



Wöhlers Laboratorium 1860



Abb. 1: Windaus-Plakette (35,2 x 42,5 cm) im Windaus-Hörsaal des Instituts für Organische und Biomolekulare Chemie, Tammannstr. 2, am Halsabschnitt befindet sich die Signatur des Künstlers [Robert] „Bednorz 51“ Sie wurde ursprünglich - 1952 – beim Eingang zum „Windaus-Saal“, dem organischen Doktorandensaal in der Hospitalstraße angebracht.

Inhalt

1	Günther Beer: Zwei Windaus-Plaketten von R. Bednorz und P. E. Schiffers und die „Windaus-Ehrung“ von 1951	2
2	Günther Beer: Eine andere Plakette zur Windaus-Gedächtnis-Vorlesung zum 100. Geburtstag 1976	24
3	Josef Goubeau: Mein schönstes Semester – WS 1945/1946 (Nachdruck).....	26
4	Josef Goubeau – Wer ist's?	34
5	Inhaltsverzeichnis der Museumsbriefe von 1983 bis 2013.....	35
6	Redaktionelles.....	40

Günther Beer

1 Zwei Windaus-Plaketten von R. Bednorz und P. E. Schiffers und die „Windaus-Ehrung“ von 1951

1 Einleitung

„Im Nordbereich der Universität ist ein Museum der Göttinger Chemie entstanden, das seinerseits, fachspezifisch orientiert, zahlreiche Bildnisse in seiner Obhut hat und diesen Besitz zielstrebig mehr“, so finden wir diese Würdigung durch Göttinger Kunsthistoriker in der Einleitung des Katalogs: „Bildnisse im Besitz der Georg-August-Universität“¹

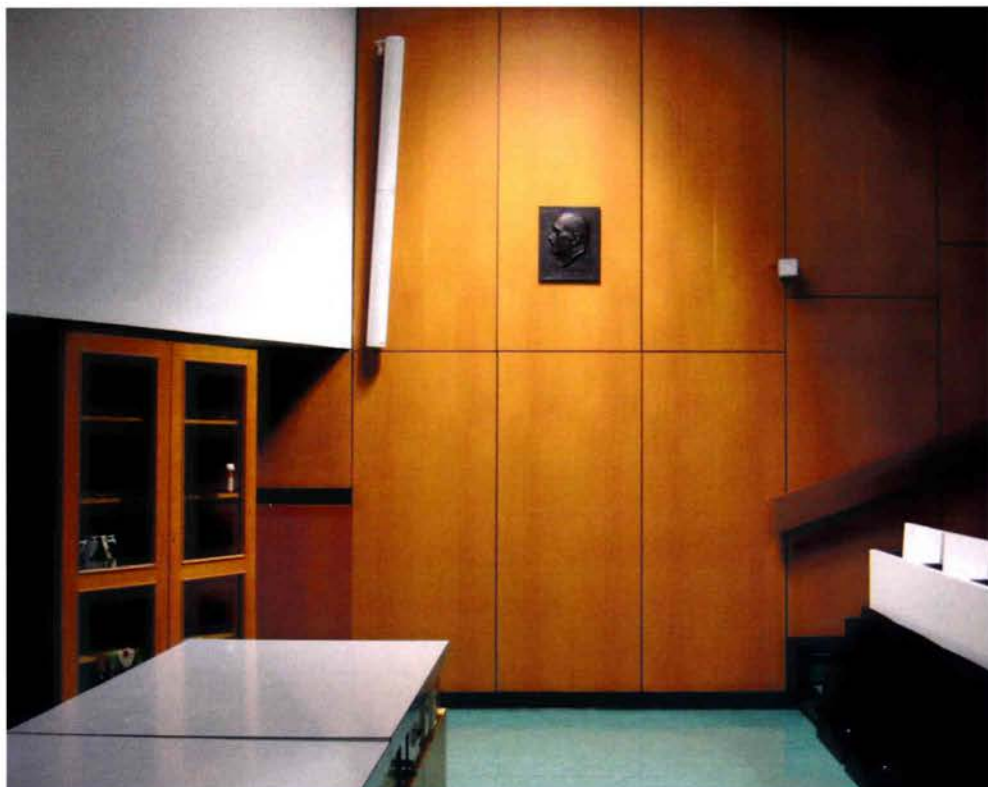


Abb. 2: „Windaus-Hörsaal“ des Instituts für Organische und Biomolekulare Chemie, Tammannstr. 2 mit der Windaus-Plakette von Robert Bednorz 1951/1952

Die Kunsthistoriker Prof. Dr. Karl Arndt und Mitarbeiter haben die im Fachbereich Chemie und in unserem Museum befindlichen Objekte einzeln untersucht und das Material für den Katalog zusammengetragen. Die Objekte wurden von uns nicht nur vorgeführt, sondern schon im Vorfeld habe ich zu den meisten Gegenständen einige der erforderlichen Daten liefern können.

¹ Karl Arndt (Hg.), Katalog der Bildnisse im Besitz der Georg-August-Universität Göttingen, bearbeitet von Karl Arndt, Jürgen Döring, Annette Kanzenbach, Thomas Noll, Gert-Dieter Ulferts, Göttinger Universitätsschriften: Ser. C, Kataloge; Bd. 4, Göttingen 1994.

Die dort aufgelisteten Bildnisse aus der Fakultät für Chemie und aus dem Museum der Göttinger Chemie sind:

Jöns J. Berzelius-Büste (Kat. Nr. 12), Robert W. Bunsen-Medaille (Kat. Nr. 25a), Michel E. Chevreul-Medaille (Kat. Nr. 27a), August Wilh. Hofmann-Büste (Kat. Nr. 107), Justus Liebig-Büste (Kat. Nr. 137), Victor Meyer-Büste (Kat. Nr. 14), Heinrich Rose-Büste (Kat. Nr. 184), Otto Wallach-Plakette (Kat. Nr. 233), Adolf Windaus-Medaille (Kat. Nr. 249a), Adolf Windaus Portraitrelief (Kat. Nr. 249b), Friedrich Wöhler-Büste (Kat. Nr. 250a), Friedrich Wöhler-Medaille (Kat. Nr. 253).



Abb. 3: Windaus-Plakette von [Karl] Paul Egon Schiffers: P.E.S. 1951

In standardisierter Form wurden diese Objekte in den einzelnen Katalognummern verzeichnet: Welche Person ist dargestellt, Entstehungsjahr, Entstehungsanlass, ausführender Künstler, bei Repliken oder Abgüssen die Frage nach dem Original usw.

Im Katalog sind die zwei Windaus-Plaketten wie unten angegeben aufgeführt. Die Signatur „P.E.S.“ der kreisrunden Medaille für den Künstler „Paul Egon Schiffers“ war noch nicht aufgelöst worden. Die schwer leserliche Jahreszahl auf der Bednorz-Plakette sollte statt „57“ richtig „51“ gelesen werden.

Katalog Eintrag Nr. 249 a**WINDAUS, Adolf**

Berlin 1876 – Göttingen 1959

Professor für Chemie seit 1915. Erhielt 1928 den Nobelpreis für Chemie. (Ebel Ph. 1, 211; N 1, 20. – Nissen S. 165)

Portraitrelief von nicht identifiziertem Künstler P. E. S., 1951

Bronze D 11,5 cm. Umschrift: ADOLF WINDAUS ZUM 75. GEBURTSTAGE. AM 25.12.1951“. Unterhalb des Halsabschnitts bez: „P.E.S.“

Museum der Göttinger Chemie. Ein zweites Exemplar im Institut für Organische Chemie. (Abbildung auf S. 131) Lit.: Nissen, Abb. nach S. 160.

Katalog Eintrag Nr. 249 b**WINDAUS, ADOLF**

Bildnisrelief von Robert Bednorz, 1957 [1951!]

Bronze, 42,5 x 35,2 cm. Unter dem Portrait die Inschrift: „ADOLF WINDAUS“. Am Halsabschnitt bez: „Bednorz / 57 [51]“. Chemische Institute, Windaus-Hörsaal.

2 Zwei Windaus-Plaketten 1951 „im Doppelpack“

Zur Entstehungsgeschichte dieser Windaus-Plaketten können neu ins Museum gelangte Dokumente aus der Korrespondenz von 1951/1952 aus dem Institut für Organische und Biomolekulare Chemie dienen.

Schon früher gab es zu akademischen Feierlichkeiten am allgemeinen Chemischen Institut solche Zweierkombinationen einer Festgabe für den damit zu Ehrenden, verbunden mit einer kleineren Gabe, die für einen ausgewählten Personenkreis als Andenken an dieses Ereignis gedacht gewesen sein dürfte.

In zeitlicher Reihenfolge waren das:

1) 1880: Zum 80. Geburtstag von Friedrich Wöhler: Das große Marmorrelief in Bronzerahmen in Kombination mit der 10 cm Wöhlermedaille vom Künstler **Lürssen**.

2) 1909: Zur Begehung des 25jährigen Göttinger Lehrjubiläums und zur 100. Veröffentlichung „Über Terpene“ von Otto Wallach in Liebigs Annalen der Chemie:

Die Marmorbüste vom Künstler **Dondorff**, verbunden mit der kleineren bronzenen Wallach-Plakette, die vermutlich vom gleichen Künstler entworfen worden war.

Genau dies ist nun auch bei den zwei Windaus-Plaketten der Fall.

3 Zwei Künstler: Pprof. Robert Bednorz und Prof. Paul Egon Schiffers

Robert Bednorz - Bildhauer(1882- 1973)

- 1882 geb. am 18.05. in Pilzendorf Oberschlesien
- 1903 Kunstakademie Breslau bei Prof. Schwarzburg
- 1907 Berlin, Akademie der Bildenden Künste, Meisterklasse Prof. Mantzel
- 1910 Rompreis der Akademie der Künste Berlin
- 1911 Deutsche Akademie in Rom
- 1912 Breslau
- 1914 Akademie der Bildenden Künste, Professur für Bildhauerei
- 1933 Entlassen aus dem Staatsdienst, von der Beteiligung an Staatsausstellungen ausgeschlossen
- 1941 Krakau, Professor an der Kunstakademie
- 1943 Breslau bis 1945
- 1945 verschiedene Flüchtlingslager in Wemding, Moschendorf, Ansbach, Murnau, bis 1946
- 1946 in Wiesbaden ansäßig
- 1973 gestorben am 06.04. in Wiesbaden



Karl Paul Egon Schiffers - Bildhauer und Zeichner (1903-1987)

- 1903 geb. am 18.10. in Eilendorf bei Aachen. Ingenieur-Kandidat. Kunstgewerbeschule Aachen – Steinmetz-Praxis
- 1926 zu Richard Scheibe, Städel-Akademie in Frankfurt am Main, Studium in Paris, Reisen, Lehrer an der Städel-Akademie für Aktzeichnung
- 1933 Leiter der Plastik-Meisterklasse, dort Niederlegung des Amtes von sich aus. Freier Künstler. Professor an Dresdener Akademie. Rompreis
- 1941 Soldat bis September 1945, dazwischen Freistellung
- 1943 Lehrer an Braunschweiger Werkkunstschule
- 1962 Professor an der Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig, bis 1969
- 1987 gestorben am 08.01. – hinterläßt viele graphische, plastische und geschriebene Arbeiten



Ulrich Gertz, Robert Bednorz, Werk und Mensch, Delp'sche Verlagsbuchhandlung KG, München, 1972 (SILESIA Folge 12, Publikationen des Kulturwerks Schlesien e.V., hg. von J. Joachim Menzel)

Karl Paul Egon Schiffers
Katalog

Erweiterter Nachdruck anlässlich der Ausstellung im Schloß Fallersleben vom 6. Juni – 31. August 1993.

Zusammengestellt: Gerta Schiffers

(Die Erstausgabe anlässlich einer Ausstellung in der Formensammlung vom 27. November 1988-23. Januar 1989. Veranstaltet vom Städtischen Museum und dem Bund Bildender Künstler, Landesgruppe Braunschweig, Waisenhaus-Druckerei GmbH, Braunschweig

Herrn Prof. Wolfgang Schulz, Berlin, verdanke ich mehrere biographische Zeitungartikel zu R. Bednorz.

4 Erzählung des Hergangs

Die Windaus-Ehrung zum 75. Geburtstag kann man nach der im Museum der Göttinger Chemie (MGCh) vorliegenden Korrespondenz, abgelegt im Ordner "Windaus-Ehrung 1951" nachvollziehen und in den weiter unten zusammengestellten Regesten (zusammenfassende Inhaltsangabe einzelner Dokumente) detaillierter nachlesen.

Mit Februar 1951 setzen die vorliegenden Dokumente ein:

Unter dem Eindruck des schlechten Gesundheitszustandes von Herrn Professor Windaus und seiner permanenten Rheumaschmerzen schied eine große Geburtstagsfeier, z.B. im Rahmen eines Festkolloquiums, aus. So plante Herr Prof. Brockmann, daß der organische Doktoranden-saal in einer internen Feier „Windaus-Saal“ „getauft“ werden sollte.

Da schlug Herr Prof. Hörlein von Bayer vor, dort ein größeres Windausportrait, ein Relief anzubringen, das von den Firmen Bayer und E. Merck finanziert werden könnte.

Von da an führte Herr Brockmann federführend eine rege Korrespondenz, um dieses Ziel zu erreichen.

Sogleich wurde dieses Vorhaben ergänzt – man wollte nämlich ausgewählten Windaus Schülern auch eine kleinere Plakette mit dem Portrait von Windaus verehren.

Herr Brockmann suchte den Rat des Göttinger Kunsthistorikers Prof. Hans Tintelnot und bat daraufhin zwei bekannte Bildhauer und Portraitisten, nämlich Robert Bednorz in Wiesbaden sowie Paul Egon Schiffers in Braunschweig um einen Kostenvoranschlag.

5. E. Merck, Bayer, Adolf Windaus und das Vigantol.

Die Stiftung der Plaketten und Übernahme der Kosten zu gleichen Teilen sollte nach Dalmer „die Gemeinsamkeit der beiden mit Herrn Professor Windaus in gleicher Weise freundschaftlich verbundenen Firmen“ ausdrücken.² Ein Symbol dafür sind die Vigantol-Präparate, eine gemeinsam begründete beiderseitige wirtschaftliche Erfolgsgeschichte.

Chemieprofessoren sind über ihre Forschung und über ihre Schüler regelmäßig in enger Verbindung mit Firmen der chemischen Industrie.

Beim Nobelpreisträger Windaus, dessen Namen man mit dem pharmazeutischen Präparat „Vigantol“ verbindet ist eine solche Beziehung offensichtlich.

E. Merck und die Farbenfabriken Bayer vertrieben Vigantol gemeinsam als „Doppelpräparat“. Das wurde auch auf den Präparat-Packungen ersichtlich.

Kürzlich (2007) hat Jochen Haas in einer pharmaziegeschichtlichen Monographie „Vigantol Adolf Windaus und die Geschichte des Vitamin D“ auch die finanzielle Begünstigung von Windaus am Verkauf der D-Vitamin-Präparate dargelegt.

Mit Datum vom 1. Januar 1927, knapp zwei Jahre vor Windaus' Nobelpreis wurde ein für den Professor äußerst günstiger Vertrag unter den drei Partnern geschlossen.

² Dalmer an Brockmann 13.11.1951

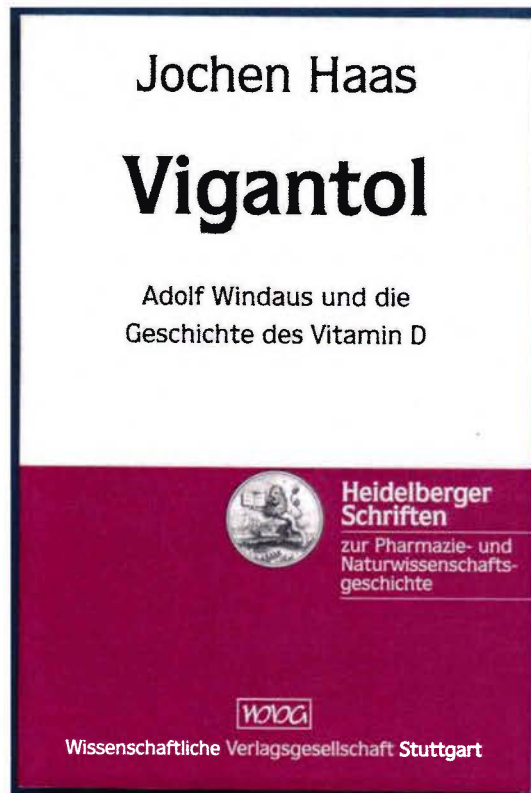


Abb. 4: Jochen Haas, Vigantol – Adolf Windaus und die Geschichte des Vitamin D, Heidelberger Schriften zur Pharmazie- und Naturwissenschaftsgeschichte, hg. von Wolf-Dieter Müller-Jahncke, Bd. 20, Stuttgart 2007.



Abb. 5: Eines der Vigantolpräparate aus der Neuerwerbung des MGCh 2013, ein sog. Doppelpreparat von E. Merck und Bayer

„Die beiden Firmen gewährten Windaus eine sofortige Zahlung von RM 50.000,- und zwar je zur Hälfte. Windaus wurde ferner am Reingewinn aus der Fabrikation und dem Verkauf der unter den Vertrag fallenden Präparate sowie dem Ertrag eventueller Lizenzverträge mit einem gleichbleibenden Satz von 25 Prozent beteiligt.

Nachdem sich mit Kriegsende die wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich verschlechtert hatten, wurde 1946 ein variierter, für Windaus immer noch sehr günstiger, Folgevertrag mit einer Gültigkeit bis 1956 geschlossen.“³

6 Die Kostenanschläge der Künstler Bednorz und Schiffers

Prof. Robert Bednorz / Wiesbaden / Weinbergstr. 23 / 28.10.51

Herrn

Prof. Dr. H. Brockmann

Dir. d. Organisch Chemischen Instituts
der Universität Göttingen

Sehr geehrter Herr Professor Brockmann,

Ihr Schreiben v. 24. d. Mts. beantworte ich dankend und bin gern bereit ein Reliefbildnis von Herrn Prof. Windaus auszuführen.

Die Kosten für das Originalmodell würden 500 DM betragen. Wenigstens eine Sitzung von etwa 2 Stunden wäre sehr gut, wofür dann allerdings die Reisekosten hinzukämen. Außerdem, auch wenn sich die Sitzung nach dem Leben realisieren ließe, müßten mir entsprechende Fotos mit einer klaren Profilaufnahme zur Verfügung gestellt werden. Ich weiß im Augenblick nicht, ob im Bundesgebiet ein Institut existiert, das mechanische Verkleinerungen von Reliefs ausführt und wieviel das kostet. Eine Handausführung im kleineren Maßstab würde 200 DM kosten. Der mechanische Weg ist wahrscheinlich billiger.

Ich grüße mit vorzüglicher Hochachtung und ergebenst

Ihr Robert Bednorz

³ Jochen Haas: Vigantol, S. 97-101

Prof. Ernst Bednorz Wiertaden 28.10.51
Weinbergstr. 23

Herrn
Prof. Dr. H. Brockmann
Dir. d. Organisch Chemischen Fakultäts
des Max-Planck-Instituts Göttingen

Sehr geehrter Herr Professor Brockmann,
Ihre Schreiben v. 24. 2. 1951, bezeichnend, daß ich
danken & mich bei ganz besonderem Beliege
von Herrn Prof. Windaus angeregt fühle.
Die Kosten für das Originalmodell werden
500 DM betragen. Wenn Sie eine Reinigung
von schon 2 Stunden mehr sehr gut, wenn
dann allerdings die Reinekosten für sich haben.
Außerdem, sich nach sich die Reinigung nach
dem Leben & absterben Körper, aufstellen muß
aufgehoben werden, weil ein so kleiner Kopf,
aufnehmen & gut Befestigung gestellt werden.
Es muß im Augenblick nicht ob im Bundes-
gebiet ein Institut existiert, das mechanische
Verkleinerungen von Reliefs ausführt und
insoweit das Modell. Eine Bandendrehung
im kleineren Maßstab würde 200 DM kosten.
Der mechanische Weg ist wahrscheinlich
billiger.
Ich hoffe mit vorzüglicher Hochachtung
angebracht Dr. Ernst Bednorz

Abb. 6: Handschrift von Bednorz

Kostenanschlag von Schiffers

Paul Egon Schiffers / Bildhauer / Werkkunstschule / Braunschweig / Vieweggarten

An Herrn
Direktor Prof. Dr. Brockmann
organisch chemisches Institut
der Universität

25.10.51

Sehr geehrter
Herr Professor Brockmann.

Ich danke Ihnen verbindlich für das Vertrauen, welches Sie in die Empfehlung von Prof. Tintelnot setzen. Ich werde mich mit allem Vermögen bemühen Sie nicht zu enttäuschen. Wollen Sie bitte dies als Bejahung Ihrer Anfrage auffassen, ob ich gewillt sei, das Bildnisrelief von Herrn Prof. Dr. Windaus zu machen. Ja ich freue mich sogar, weil es selten geworden ist „Individuen“, besondere, einzelne Menschen verewigen zu dürfen. Im Zuge der schleichenden Sozialisierung geht die Wertung des Besonderen verloren.

Zu den speziellen Fragen:

Natürlich ist es, wenn Sie es wünschen, möglich, zusätzlich eine kleinere Portraitplakette herzustellen jedoch wird dazu statt der in früheren Jahrzehnten üblichen mechanischen Verkleinerung eine Neuschaffung dringend empfohlen.

Kleinformen haben ihre Eigengesetze.

Ich bin also auch hierzu bereit. Da ich viele Plaketten gemacht habe u. beträchtliche Erfahrung besitze.

Es wird einem Bildwerk stets von bleibendem Nutzen sein, wenn möglichst viel objectives Gut in ihm angesammelt ist. Und so würde ich es begrüßen, wenn ich das Glück hätte nicht

nach Photo arbeiten zu müssen (denn Photos sind auch nicht mehr, wie in der Jugend der Photographie; objectiv. Wenigstens die Portraitaufnahmen nicht)

Ich wäre Ihnen also dankbar wenn die Möglichkeiten sondiert würden, wo, wann u. wie Sitzungen stattfinden können.

Zu der Kostenfrage:

Bildhauer meiner Stufe nehmen für ein Portrait (etwa in Metallguß [Bronze] 900,- DM.

Ich gebe Ihnen Teilangaben

1. Grosse Platte:

Reise + Aufenthaltsspesen	150,-
Honorar für Portrait	500,-
Stückguß des Modells	30,-
Zweimaliger Versand u. Kistenherstellung	20,-
Bronzeguß	<u>~ 200,-</u>
	900,-

Das sind ungefähre Angaben.

Bronzegusspreise steigen fortwährend. Es kann sein, dass sich der Endpreis um etwas erhöht.

Fest stehen soll das künstlerische Honorar.

2. Kleinplakette

Trotzdem eine Medaille genau so viel Arbeit, wenn nicht technisch noch mehr als ein grösseres Relief macht, will ich gerade wegen ihrer sympathischen Idee der Verschenkungsmöglichkeit an Studenten in diesem Falle den Preis senken.

Ich bin bereit die Plakette für 400,- DM zu schneiden. (sie wird im Gegensatz zum großen Relief negativ geschnitten. (Gemmenschnitt)).

Der Einzelguss in Metall würde sich etwa (ohne Versand u. Verpackung, auch ohne Plakettenhülle) auf etwa 10 -13 DM stellen. Bei einer Grösse von ~ 9 cm [D].

Doch besteht auch die Möglichkeit der Herstellung in hartem Zement, den man durch u. durch chemisch färben könnte. Preis ~ 6,- DM.

Ich hoffe Ihnen mit diesen Angaben gedient zu haben u. erwarte nunmehr von Ihrer Seite die Entscheidung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Paul Egon Schiffers.

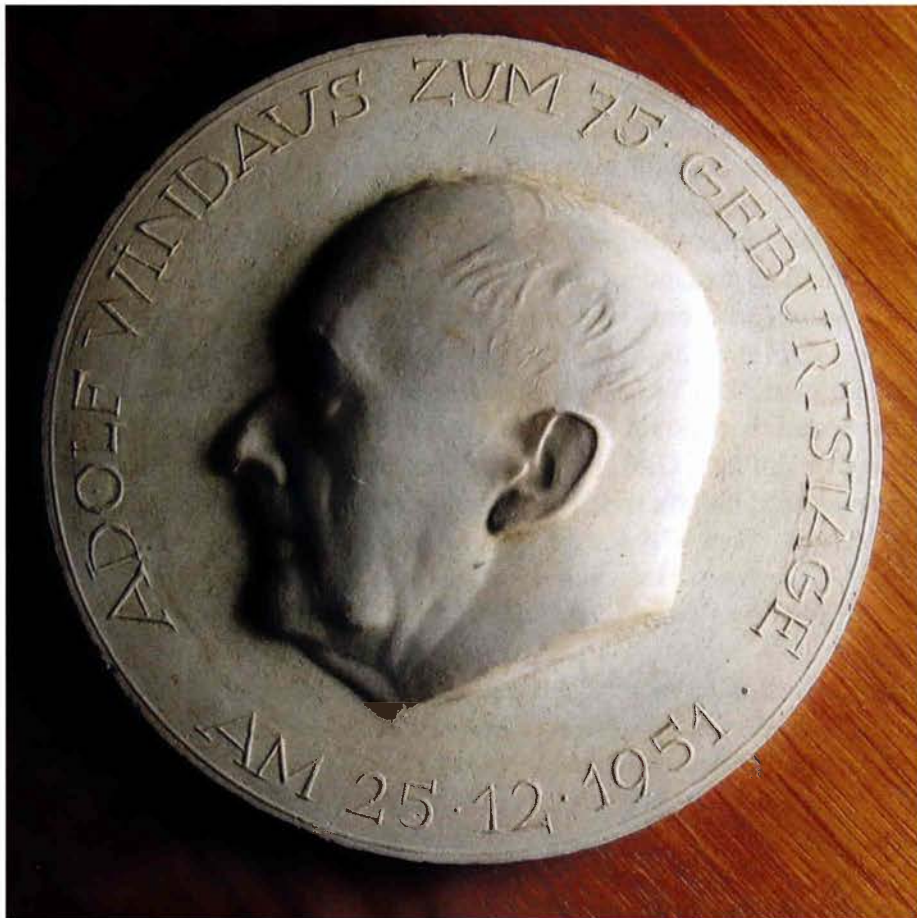


Abb. 7: Gips-Probeabguß von Schiffers aus dem Negativschnitt. Hier fehlt noch das Künstlermonogramm „P.E.S.“ Mit spitzem Bleistift konnten hier noch vorzunehmende Korrekturen vermerkt werden. MGCh.

7 Die Auftragsvergabe

Für die Auftragsvergabe fand man folgende Lösung:

Bildnisrelief: Das rechteckige Bronzerelief – (35,2 x 42,5 cm) mit dem lebensgroßen Portrait sollte Bednorz fertigen und der Auftrag für die kleineren Bronze-Plaketten wurde an Schiffers vergeben.

Ein künstlerische Herausforderung ergab sich, weil man Herrn Windaus wegen seiner Rheumaskmerzen nicht mit ausgedehnten Portrait-Sitzungen behelligen konnte. Schließlich wurde nur Bednorz ein Termin ermöglicht und Schiffers sollte ausschließlich nach Photographien arbeiten.

Dies war für den renommierten Bildhauer sicher unbefriedigend – so kam für ihn doch noch ein Termin bei Windaus zustande. Eine für den Künstler doch etwas ungewöhnliche Begegnung mit Windaus hat Schiffers später in einem Brief an einen Medaillensammler festgehalten.

„Der alte Herr aber war nicht Willens und er hielt mir stets eine Zeitung vor. Es war eine groteske Situation, denn ich war mal links, mal rechts und sah blitzschnell hin, wo ich Fragen hatte und notierte sie auf dem Gips. Es war der Hinterkopf genau, Der Mund und Nase genau. Nur das obere Augenlid musste schärfer sein und die Stirn ein wenig fliehender.“

8 Der Künstler - Schiffers - und sein Modell

Herr Schiffers selbst schildert seine Taktik bei einer Sitzung „vor dem Leben“, durch Provokationen möglichst vielseitige Mimik und andere Reaktionen hervorzurufen um so den Charakter der ihm sonst unbekannten Persönlichkeit zu erfassen.

„ich beobachte sorgfältig Auge, Mund, Nase, Wange und Hals, erfasse ihre Modulationen **während ich das Modell durch Gespräch in Bewegung halte.**“

Herr Windaus hingegen wünscht – man kann das bei seinen Schmerzen mutmaßen - wohl nichts sehnlicher, als in Ruhe gelassen zu werden. Wenn es denn sein mußte, auch Herrn Schiffers zu sitzen, so konnte er sich einem „ins Auge fassen“ stellen, aber nicht dem „ich war mal links, mal rechts...“.

Wir können Schiffers für seine Schilderung aber dankbar sein, nur so können wir sein redliches Bemühen, den Charakter des Modells zu erfassen, nachvollziehen.

Der Künstler Schiffers und seine Vorgehensweise

Eine gute Einsicht in die Arbeitsweise von Schiffers ergibt die vollständige Passage aus einem Brief an einen Münzsammler.⁴

⁴ Die Abschrift des Auszugs aus einem Brief von Herrn Schiffers an den Medaillensammler Herrn Dr. Marzinek, Braunschweig den 25.6.1972 habe ich von Frau Gerta Schiffers, der Witwe des Künstlers mit Brief vom 16.08.1996 erhalten, wofür ich herzlich danke.

„[So] sind von mir im Laufe meines nun 69 jährigen Lebens 132 solcher Medaillen gefertigt worden. So wurde der Negativschnitt zu eigenster Technik, Von der genannten Plakettenzahl sind nur 3, die ich modelliert habe.

*Zu den Portraits ist das Folgende zu sagen: ich imitiere nicht den Zustand des betreffenden Menschen, wie er jetzt ist, sofern ich einen lebendigen Menschen vor mir habe (und gemeint soll sein damit, dass kein Augenblicksbild, wie bei der Photographie hergestellt wird). Sondern ich beobachte sorgfältig Auge, Mund, Nase, Wange und Hals, erfasse ihre Modulationen **während ich das Modell durch Gespräch in Bewegung halte**. So stellt man fest, es gibt z.B. bei einem Objekt vielleicht 7 verschiedene Münder 5 verschiedene Augen oder 3 verschiedene Nasen resp. Nüsterstellungen. Dazu dann die Ausstrahlungen auf Hals, Wange und Stirn. Nachdem ich die Großorganisation des Kopfes erfasst, verschmelze ich alle erfahrenen Varianten zu „Eins“.*

Dann geschiehts nicht selten, dass die Bekannten oder Verwandten sagen, wenn man die Medaille so hält, hat er den Ausdruck als wenn er mitten im Schwung der Rede ist und in jenem Lichteinfalle auf das Bild ist er heimlich verachtend, uns so weiter. Es ist also nicht wahr, was so viele sagen, dass die Photographie die künstlerischen Portraits ersetze, denn das hier gesagte vermag „eine“ Photographie nicht zu leisten.

***Bei dem Vitaminentdecker Windaus, der nicht Modellsitzen wollte**, seine ehemaligen nächsten Schüler aber ein Portrait haben mochten, musste ich einen besonderen Weg gehen. Photos, z.B. von der Seite gabs nicht, außer eines, das ihn nur mit einem linken Ohr zwischen zwei Personen zeigte. Ferner noch ein Frontbild. Es gab kein Bild das den Hinterkopf anzeigte.*

Da erinnerte ich meine 1000 Beobachtungen betreffend der Verhältnisse des Ohrs als solchem zu der Gesamtverfassung des Kopfes und dieses Letztern wiederum zum ganzen Leibe. Ich wollte eine erste Probe praktisch durchführen, ... und machte das Portrait. War ich nun etwas unsicher? Nun ich ging hin und erbat neu eine Zusammenkunft mit dem Originalmann. Ich hatte das plastische Gipsmodell hergestellt aus dem Negativ und einen penetrant gespitzten Bleistift zur Hand. Der alte Herr aber war nicht Willens und er hielt mir stets eine Zeitung vor. Es war eine groteske Situation, denn ich war mal links, mal rechts und sah blitzschnell hin, wo ich Fragen hatte und notierte sie auf dem Gips. Es war der Hinterkopf genau, Der Mund und Nase genau. Nur das obere Augenlied musste schärfer sein und die Stirn ein wenig fliehender. Meine Ohrendiagnose hatte ihre Meisterprobe recht gut bestanden.“

9 Die Sitzung mit dem Künstler Bednorz

Ganz anders stellte sich dies bei Bednorz dar:

Nach der Sitzung bei Bednorz konnte Herr Brockmann dem Künstler berichten:

„Herr Prof. Windaus war sehr angetan von Ihrem Besuch und erfreut darüber, dass die Sitzung [am 04.12.1951] nicht so mühsam war, wie er sie sich vorgestellt hatte.“

Bei der Sitzung am 30.11.1951 hatte Herr Bednorz gewiß eine nach Fotografien gezeichnete Vorlage dabei, während Herr Schiffers bei dem merkwürdig erlebten „in Augenschein Nehmen“ am 19. November zwei Varianten eines Gipsabgusses vorlegen konnte: Brockmann: „vorgestern [Mittwoch 19. Dezember] war der Künstler Paul Egon Schiffers mit zwei Ausführungen der kleinen Plakette in Göttingen, um sie Herrn Prof. Windaus zu zeigen. Beide Ausführungen waren sehr gut. Die eine, die Frau Windaus und mir am besten zusagte, wird nun zum Guß gegeben werden.“ (Brockmann an Hürlein am 21.12.1951).

10 Der Medaillen-Text-Entwurf

Dalmer an Brockmann 13.12.1951:

Ich hatte gestern Gelegenheit, mit Herrn Professor Hörlein persönlich über die von Ihnen vorgelegte Frage zu sprechen, welchen Text man auf der Rückseite [!] der Windaus-Plaketten anbringen sollte. – Wir sind übereinstimmend der Ansicht, dass es am besten wäre, eine ganz schlichte Inschrift, ohne Ruhmesverkündigung und auch ohne einen Hinweis auf die Stiftung durch die beiden Firmen zu bringen. Wir glauben, dass wir damit auch in gleicher Weise dem Geschmack von Herrn Professor Windaus und der vorgesehenen Empfänger der Plakette Rechnung tragen.“ [...]

„Adolf Windaus Anlässlich seines 75. Geburtstages 25.XII.1951“ Auf der Plakette erschien dann: „Adolf Windaus zum 75. Geburtstage am 25.12.1951“

Der zeitliche Abstand zum Geburtstag am ersten Weihnachtsfeiertag war zu kurz, um beide Gußprojekte abschließen zu können, so konnte als Lösung Herrn Windaus kurz vor Weihnachten ein bronziertes Gipsmodell des Reliefs präsentiert werden.

Am 21. Februar 1952 berichtet Herr Bednorz, daß das Relief in Frankfurt gegossen worden wäre – und am 04. März bestätigt Herr Brockmann dessen Eintreffen in Göttingen.

11 Das große Reliefbildnis wird vor dem „Windaus-Saal“ angebracht.

Nach den Berichten von Brockmann wurde das Relief auf einer Standsteintafel am Standort im Flur vor dem nun „Windaus-Saal“ genannten Doktorandensaal des organisch chemischen Instituts in der Woche vom Mo 12. bis So. 18. Mai im Rahmen einer kleinen Institutsfeier enthüllt.



Abb. 8: Hospitalstr. 9. Die fünf Fenster des Windaus-Saals (Doktorandensaal) befinden sich rechts an der Gebäudeecke des westlichen Flügels im ersten Obergeschoß.

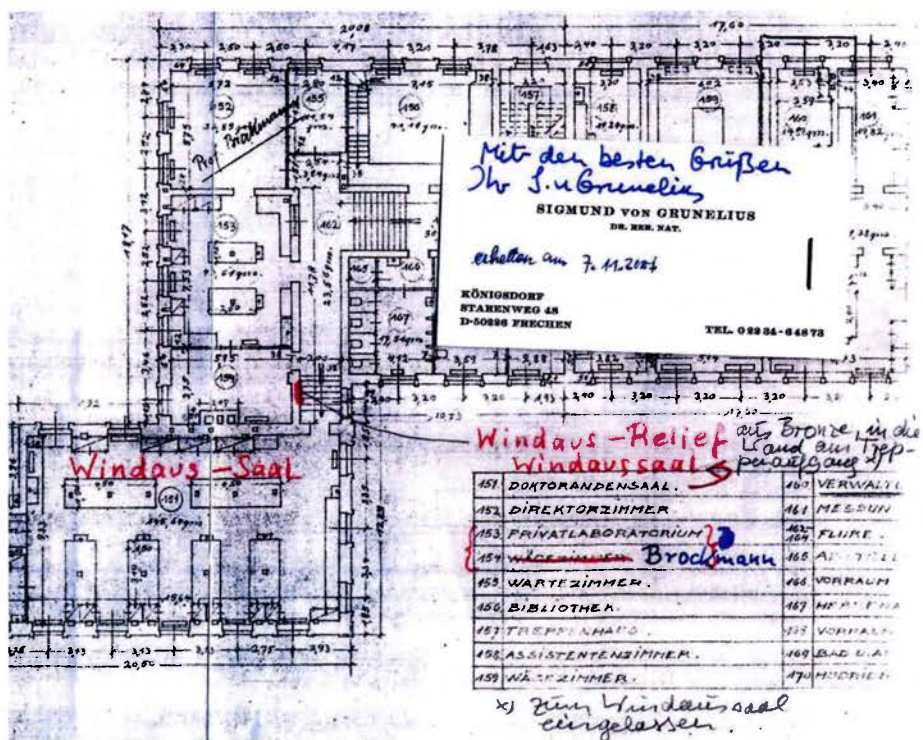


Abb. 9: Plangrundriß Hospitalstrasse 8/9, Erstes Obergeschoß mit dem „Windaus-Saal“ Die große Windaus-Plakette befand sich nach frdl. Mitteilung von Herrn Dr. Sigmund von Grunelius an der Wand neben dem Treppenaufgang im Flur, der vom Direktorzimmer Professor Brockmanns und den zwei Privat-Laboratorien des Direktors zum org. Doktorandensaal führt.

Die erste Charge von insgesamt 20 Portrait-Plaketten aus dem Atelier von Paul Egon Schiffers bzw. aus der Werkstatt seines (hier unbekannten) Kunstgießers waren mit einem Brief vom 30. Januar 1952 nach Göttingen gesandt worden.

Das große Portraitreif von Bednorz wurde zuerst, wie oben beschrieben im Bereich des Instituts für Organische Chemie in der Hospitalstraße angebracht. Nachdem dieses Institut offiziell 1963 in den Neubau am Windausweg 2 übersiedelt war, fand die Plakette dort ihren Platz innen beim Haupteingang. Von diesen beiden Standorten besitzt das Museum leider keine Belegfotos.

Seit das Institut 1974/1975 den Neubau Tammannstrasse 2 erhielt, befindet sie sich an einer Wand des sog. „Windaus-Hörsaals“ (s. Abb. 2).

12 Weitere Plaketten-Dokumente von Schiffers in Göttingen und vor allem im Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig

Von der kleinen Plakette existieren mehrere in unserem Museum der Göttinger Chemie und im Institut für Organische- und Biomolekulare Chemie. Das Museum besitzt auch einen Probe-Gips-Abguß mit Beschriftung, aber noch ohne die Signatur „P.E.S.“. Auf Portrait-Plaketten anderer Personen signierte Schiffers auch mit „P.E.Sch.“

Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. Wex, Kustos der Münzsammlung des Herzog Anton Ulrich-Museums in Braunschweig, besitzt dieses Museum aus dem Nachlaß Schiffers mehrere Dokumente zur kleinen Windaus Plakette.⁵

„Wir besitzen eine einseitige Bronzemedaille mit dem Profilbildnis Windaus' nach links und der Umschrift (in Versalien) „Adolf Windaus zum 75. Geburtstag am 25.12.1951“, Dm 11,5 cm (Inv. Nr. Schiffers 7). Dazu besitzen wir Negativ und Positiv in Gips (Schiffers 81). Außerdem befindet sich im Nachlaß noch ein Positivgips mit einem leicht variierten Schnitt (Schiffers 82). Und schließlich findet sich noch ein erneutes Negativ mit zugehörigem Positiv, auf dem kleinere Korrekturen in Blei eingezeichnet wurden (Schiffers 97).“

13 Justus Liebigs Annalen der Chemie werden Windaus zum Geburtstag gewidmet

Das erste Heft des 575. Bandes von Liebigs Annalen der Chemie, deren Mitherausgeber Adolf Windaus war, wurde ihm gewidmet: „Die Abhandlungen dieses Heftes sind Herrn Prof. Dr. Windaus zum 75. Geburtstag (25. Dezember 1951) von Schülern und Mitarbeitern gewidmet.“ Erstautoren der Aufsätze darin sind: Rudolf Grewe, Hans Lettré, Walter Hückel, Josef Goubeau, Hans Brockmann, Otto Westphal, Fritz Micheel, Arthur Lüttringhaus, Adolf Butenandt.

14 Anhang 1 Zwei Windaus-Plaketten - die „Windaus-Ehrung“ von 1951,

Auswahl einiger Texte aus der Institutskorrespondenz 1951 – 1952 in Form kurzer inhaltlicher Zusammenfassungen der Briefe (Regesten).

Personen

Bednorz, Prof. Robert, Künstler in Wiesbaden Weinbergstr. 23

Dalmer Dr. Otto Direktor in Fa E. Merck

Habicht, Well, Künstler in Darmstadt

Hörlein, Prof. Dr. Heinrich, 1882-1954, Vorstandsmitglied der IG-Farbenfabrik Bayer AG.

A. Komo & Sohn, Kunstgiesserei, Textorstr. 93, Frankfurt am Main

Schiffers, Karl Paul Egon, Künstler, Am Vieweggarten Braunschweig

Bildhauer und Lehrer an der Werkkunstschule in Braunschweig

Schiffers, Gerta, Schopenhauerstr. 9, Braunschweig

Tintelnot, Prof. Hans, n.ba. apl. Prof. f. Mittlere und Neuere Kunstgeschichte, Univ. Gö.: Universitäts-Zeichenlehrer und Dozent 1946, ab 1950 bis 1959 apl. Prof., ab 1959 o. Prof. in Kiel

Wex, Dr. Reinhold, Münzsammlung des Herzog Anton Ulrich-Museums, Braunschweig

18.02.51

Brockmann an Butenandt

Geht es Herrn Windaus gesundheitlich nicht gut ... dringend gebeten, von jeder feierlichen Veranstaltung anläßlich seines Geburtstages abzusehen.

Wir wollen zum Geburtstag den Doktorandensaal „Windaus-Saal“ taufen. **Herr Hörlein hat angeregt, den „Windaus-Saal“ mit einem Relief zu schmücken**, das von den **Farbenfabriken Bayer** und der Firma **Merck** gestiftet wird ... Eine kleinere Plakette wird **von einem zweiten Künstler angefertigt** und soll an ehemalige Schüler und Freunde des Institutes verteilt werden.

⁵ Dr. Reinhold Wex, Münzsammlung des Herzog Anton Ulrich-Museums Braunschweig, Brief vom 21.07.1997 an G. Beer

24.10.51

Brockmann an Dalmer

Als ich kürzlich Herrn Prof. Hörlein davon erzählte, schlug er vor, dass zur Ausschmückung des Saales (Doktorandensaal „Windaus-Saal“) von Künstlerhand eine Windaus-Plakette geschaffen wird und stellt in Aussicht, dass die Unkosten dafür vom Werk Elberfeld und evtl. auch von Ihrer Firma getragen werden könnten.

Hörlein hat vorgeschlagen, von geeigneten Bildhauern Angebote einzuholen ... Plakette, von der Abgüsse an die Schüler verteilt werden könnten.

24.10.51

Brockmann an Bednorz

Empfehlung von Dr. Tintelnot von der Univ. Gö.: **Relief seines Kopfes 30 x 40 cm** unverbindliche Anfrage und **eine Reihe von kleineren Abzügen**, die an die Schüler verteilt werden sollen.

24.10.51

Brockmann an Schiffers

Anfrage mit Bezug auf Empfehlung Dr. Tintelnot Relief eines Kopfes 30 x 40 weiterhin von dem Relief eine Reihe kleinere Plaketten für die Schüler anfertigen lassen. **Bis 25. Dezember**. Frage nach Photographie, ob eine oder mehrere Sitzungen erforderlich sind.

25.10.51

Schiffers an Brockmann

Dank für Vertrauen welches Sie in die Empfehlung von Prof. Tintelnot setzen.

Bildnisreliefs sind selten gewordene Individuen ... Wertung des Besonderen. Statt der früher üblichen mechanischen Verkleinerung wird eine Neuschaffung dringend empfohlen. Da ich viele Plaketten gemacht habe u. beträchtliche Erfahrung besitze, nicht nach Photo arbeiten zu müssen. Sitzungen. Kostenaufstellung ... große Plakette 900.

Trotzdem macht eine Medaille genauso viel Arbeit, wenn nicht technisch noch mehr als ein grösseres Relief ... Gemmenschnitt ... Einzelguß ... Möglichkeit auch in hartem Zement.

28.10.51

Bednorz an Brockmann

Erhielt ein Schreiben von 24. d. Mts. Reliefbildnis und kleinere Abbildung. Sitzung ... Kostenanschlag. Ich weiß im Augenblick nicht ob im Bundesgebiet ein Institut existiert, das mechanische Verkleinerungen von Reliefs ausführt. Handausführung würde 200 DM Kosten.

31.10.51

Dalmer an Brockmann

Firma Merck ist grundsätzlich bereit, sich zur Ausschmückung des Windaus-Saales an einer Windaus-Plakette zu beteiligen. An mehrere Künstler heranzutreten. Ob die Möglichkeit besteht, auch einen bekannten **Darmstädter Bildhauer, Herrn Well Habicht**, mit in Wettbewerb treten zu lassen.

01.11.51

Brockmann an Hörlein

Mit Hilfe eines Kunsthistorikers der Universität sind zwei Künstler ausfindig gemacht. Kopf in Lebensgröße und von dem Relief kleinere Abgüsse machen. Was der Kunsthistoriker vorschlägt, wäre, dem einen Künstler, Prof. Bednorz, Wiesbaden, der früher die Ebert-Büste für den Reichstag geschaffen hat, das Relief zu übertragen und Herrn Schiffers, Braunschweig die kleineren Plaketten

03.11.51

Hörlein an Brockmann

Bayer-Direktor Dr. Mietzsch ist abwesend, Dir Dr. Lutter bestätigt das Einverständnis DM 1000.- für „Windaus-Ehrung“ zu tragen, damit die Plakette zum 25. Dezember fertig ist.

Ist persönlich dafür, daß das größere Relief und die kleineren Abgüsse zweckmäßig nur einem Künstler übertragen werden, um eine wirkliche Ähnlichkeit sicherzustellen.

05.11.51

Brockmann an Hörlein

Kunsthistoriker der Universität hat zwei Künstler ausfindig gemacht.

Gegen Ihren Vorschlag, Herrn Well Habicht mit in den Wettbewerb treten zu lassen, habe ich folgendes Bedenken. **Es hat mir einige Mühe gemacht, Herrn Windaus davon zu überzeugen, dass er sich wenigstens zu einer Sitzung** für die Schaffung der Plakette bereit findet. Ich glaube nicht, dass man ihn dazu bewegen kann, mehreren Künstlern zu sitzen. **Deshalb scheint es mir nur möglich, einen Künstler mit der Aufgabe zu betrauen.**

05.11.51

Brockmann an Dalmer

Habe gemeinsam mit dem Kunsthistoriker der Universität Göttingen zwei Künstler ausfindig gemacht, deren Angebote nunmehr vorliegen.

Die Anfertigung einer Plakette in Lebensgrösse und einer grösseren Zahl verkleinerter Abgüsse würde im Ganzen etwa DM 2000. kosten.

Der Name der beiden Künstler gibt die Gewähr, dass die Ausführung wirklich gut wird.

Es hat mir einige Mühe gemacht, Herrn Windaus davon zu überzeugen, dass er sich wenigstens zu einer Sitzung für die Schaffung der Plakette bereit findet. Ich glaube nicht, dass man ihn dazu bewegen kann, mehreren Künstlern zu sitzen.

05.11.51

Brockmann an Hörlein

Überweisung an die Universitätskasse, Konto Beiträge Dritter zugunsten des Organ-Chem. Instituts „Windaus-Ehrung“

07.11.51

Brockmann an Bednorz

Dank für die Bereitschaft, eine Plakette mit dem Kopf von Herrn Prof. Windaus zu schaffen.

Auftragserteilung

Die Schaffung einer kleinen Plakette, die in einer größeren Zahl von Abgüssen an die Schüler verteilt werden kann, soll **einem anderen Künstler übertragen** werden.

Frage nach den Kosten. Der Stifter der Plakette legt großen Wert darauf, vor der Ausführung eine **Zeichnung** zu sehen.

07.11.51

Brockmann an Hörlein

Auftrag zur Schaffung der Plakette an Prof. Bednorz, Wiesbaden erteilt.

Nach Beratung mit dem Kunsthistoriker unserer Universität plädieren wir dafür, daß man die kleinen Plaketten einem zweiten Künstler überträgt, da die Kleinformen ihre Eigengesetze haben und sich nicht jede Ausführung einer großen Plakette für die Verkleinerung eignet. Unkosten Gesamtbetrag DM 2000 nicht zu überschreiten.

07.11.51

Brockmann an Dalmer

Auftrag an Bednorz erteilt. Die Durchführung der kleineren Plaketten an einen zweiten Künstler. Ein Künstler der speziell in der Durchführung solcher Kleinformen Erfahrung hat **und außerdem bereit ist, diese ohne Sitzung nach Photographien durchzuführen**, ist Herr Egon Schiffers, Braunschweig, Bildhauer und Lehrer an der Werkkunstschule in Braunschweig: DM 800,-

12.11.51

Hörlein an Brockmann

Es ist nicht opportun die Stifter zu nennen. Farbenfabriken und die Firma Merck zahlen je 1000 DM ein.

13.11.51

Dalmer an Brockmann

Merck genehmigt die Beteiligung von DM 1000,-

Sind insgesamt DM 2000 –. Für die DM 200, die über den Kostenanschlag hinausgehen wird sich noch ein dringender Bedarf herausstellen.

Stiftung gilt als Ganzes und nicht aufgeteilt auf die große und kleine Plakette.

15.11.51

Brockmann an Schiffers

Folgende Entscheidung ist getroffen: Auftrag ist an zwei verschiedene Künstler übertragen werden, wobei der von Ihnen angeführte Gesichtspunkt massgebend ist, da Kleinformen ihre Eigengesetzte haben. Anfrage ob Schiffers bereit ist, die Durchführung dieser Kleinform zu übernehmen.

Leider hat es Herr Prof. Windaus abgelehnt, sich zu einer Sitzung zur Verfügung zu stellen, sodass nach Photographien gearbeitet werden muss, die wir Ihnen in jeder Form zur Verfügung stellen können. Mir ist vollkommen klar, wie sehr der Auftrag dadurch erschwert wird, aber es ist leider nicht möglich, anders zu verfahren. Etwa 30 Abgüsse.

16.11.51

Brockmann an Dalmer

Dank für großzügigen Vorschlag ... die **Nennung der Stifter betreffend**, geht völlig konform mit der Ansicht von Herrn Prof. Hörlein. **Habe die Künstler beauftragt**.

19.11.51

Schiffers an Brockmann

Bin Bereit die bescheidenere Arbeit zu machen. Zum Preis: Da keine Modellsitzung erfolgen kann ... lediglich nach Bildern... 600 DM rechnen müssen, wobei der altprivilegierte Aufschlag wegen des Unsicherheitsfaktors beim Arbeiten noch nicht voll in Rechnung gestellt ist. Erbitte ich an Fotos 1) zwei Profile links und rechts zur Wahl, da die beiden Seiten meist verschieden sind, 2) 1 Frontbild oder 3/4 Profil.

Ist der Text groß, so wird die Rückseite benützt werden müssen.

20.11.51

Brockmann an Windaus

Ad Auftrag für Fertigstellung vor 25.12. ds. J.
[25.12. ist der Geburtstag]

23.11.51

Bednorz an Brockmann

Da ich den Entwurf für die angegebene Fläche erst nach Einblick von der Natur zeichnen kann, bitte ich von der gewünschten **Zeichnung** vorher, Abstand zu nehmen. Diese wäre ohne Wert. Die Gußkosten in Metall (Bronze) in vorliegender Größe hätten nach meiner Schätzung vor Ausbruch des Krieges 80-100 DM betragen. [Der Ko-reakrieg ist 1950 ausgebrochen]

04.12.51

Brockmann an Bednorz

Übersende eine Profilaufnahme von Windaus. Windaus von Besuch sehr angetan und erfreut darüber, **dass die Sitzung nicht so mühsam war**.

04.12.51

Brockmann an Dalmer

Nachdem der Auftrag für Relief und für die kleine Plakette vergeben ist, ergibt sich die Frage nach dem **Text auf der Rückseite der kleinen Plaketten**

04.12.51

Brockmann an Hörlein

Am Freitag war Prof. **Bednorz hier zu einer Sitzung mit Herrn Prof. Windaus** betreffend Anfertigung des Reliefs; er hofft, es bis zum Geburtstag fertig zu stellen.

Bitte um Vorschlag für **Text auf der Rückseite** der kleinen Plakette.

04.12.51

Brockmann an Schiffers

Auftrag für kleine Plaketten. 20 Abgüsse. Falls der Preis insgesamt DM 1000,-- nicht übersteigt.

Sende mehrere Aufnahmen von Herrn Prof. Windaus. Die Profilaufnahmen sind von links aufgenommen, da diese Seite die gewünschte ist. Wegen des **Textes der Rückseite** gebe ich Ihnen noch Nachricht. Abguß [Gips?] bis zum Geburtstag am 25.12.51?

12.12.51

Schiffers an Brockmann

Dank für Auftrag und Lichtbilder. Termin bis zum Fest - Guß unmöglich. Das **Modell ist für Sie bis zum 25.12. herzustellen.**

Notwendig ist nur sehr, daß Sie mir den Text senden, Portrait und Schrift müssen zusammen komponiert werden. o. Datum (etwa zwischen 2.12.51 und 9.01.52)

Schiffers an Brockmann

Sende heute den **Vorletztzustand der Plakette**. Denn das Negativ wurde nach 3 Ausgüssen beschädigt. Die drei Güsse bekommt der Metallgießer. Der Ihnen vorliegende unterscheidet sich nur insofern von dem **Endzustand**, als der Kopf in diesem Zustand nochmals um 1 ½ mm nach links verschoben worden ist um größere Ruhe zu erzielen. Der Metallguß wird lebhafter sein als der tote Gips.. Hoffentlich kommt uns nicht ein bereits gefürchteter Kohlemangel beim Gießer in die Quere.

13.12.51

Dalmer an Brockmann

Sprach mit **Hörlein**. Text übereinstimmend etwa mit folgender Inschrift:

Adolf Windaus anlässlich seines 75. Geburtstages 25. XII. 1951.

Ad Feier in Göttingen.

Die wichtigste Frage für die Weiterverfolgung dieses Gedankens dürfte allerdings sein, ob der Gesundheitszustand von Herrn Professor Windaus und sein subjektives Befinden so ist, dass ihm eine solche Ehrung Freude bereiten würde und nicht eine unerwünschte Belastung für ihn bedeutet.

19.12.51

Brockmann an Dalmer

Ad **Bednorz**. Der zweite Künstler, der die kleinen Plaketten ausführt, wird heute zu Herrn Prof. Windaus kommen, um die Plakette mit dem lebenden Vorbild zu vergleichen. Ich werde ihn bei der Gelegenheit über die Beschriftung der Plakette informieren.

Gesundheit Windaus. Einweihung. **Fackelzug der Studenten.**

21.12.51

Brockmann an Hörlein

Vorgestern war der Künstler Paul Egon **Schiffers** mit zwei Ausführungen der kleinen Plakette in Göttingen, um sie Herrn Prof. Windaus zu zeigen. Beide Ausführungen waren sehr gut. Die eine, die Frau Windaus und mir am meisten zusagte, wird nun zum Guss gegeben werden.

Keine Festsitzung zur Einweihung des „Windaus-Saal.“ Die Studenten werden Herrn Windaus **am gleichen Tage mit einem Fackelzug ehren.**

06.01.52

Bednorz an Brockmann

Den Betrag von DM 250,00 habe ich erhalten

09.01.52

Brockmann an Schiffers

Dank für Übersendung des Abgusses [**Gipsabguß!**] Ich finde das Werk ausgezeichnet, und alle, die es bisher sahen, sind der gleichen Meinung.

09.01.52

Brockmann an Bednorz

Relief (Modell) wohlbehalten angekommen. Bitte um Rechnung mit dem Vermerk daß 250,00 vorausgezahlt sind.

09.01.52

Brockmann an Hörlein

Erfreulicherweise konnte Prof. Bednorz einen bronzierten Gipsabguß des großen Reliefs noch ganz kurz vor **Weihnachten fertigstellen, sodaß Herr Windaus das Relief noch vor seiner Abreise nach Baden-Baden sehen konnte.**

Der erste **Gipsabguß** der kleinen Plakette von Paul Egon **Schiffers** in Braunschweig ist mir vor einigen Tagen **zugesgangen.** Der **Metallguß** der kleinen Plakette und des Reliefs kann hoffentlich noch im Januar erfolgen.

09.01.52

Brockmann an Dalmer

Vor einigen Tagen erhielt ich den ersten Gipsabguß des kleinen Reliefs. Die Inschrift, die Sie vorschlugen auf der Vorderseite nach Art der Beschriftung von Münzen. Das große Relief, ein **bronzierter Gipsabguß konnte Herrn Windaus vor seiner Abreise überreicht werden**. Kostenbeteiligung Ihrer Firma 1000,- Farbenfabriken in gleicher Höhe liegend Überweisungen als „Beiträge Dritter“ an die Universitätskasse.

14.01.52

Hörlein an Brockmann

Ad Feier und Herr Dalmer.

21.01.52

Bednorz an Brockmann

Kostenangabe von der Kunstgießerei A. Komo & Sohn, Frankfurt/M Textorstr. 93 für einen Bronzeguß der Relieftafel. Die Kosten würden DM 220,00 betragen. Herstellungszeit 3 Wochen. Es ist auch eine Fahrt Wiesbaden-Frankfurt meinerseits für notwendige Besichtigung und Korrektur eingeschlossen. Anbei auch Rechnung.

25.01.52

Bednorz an Brockmann

Das Orig. **Modell** bleibt unbeschädigt und kommt wieder in Ihre Hand zurück.

30.01.52

Schiffers an Brockmann

Erhielt die ersten 12 Güsse der Plakette. Zwei schied ich aus, die weiteren 10 Stk. werden folgen, d.h. sobald ich sie ziseliert und patiniert habe.

Die Färbung habe ich mit Bedacht unterschiedlich gehalten. Auswahlmöglichkeit u. kleine Unterschiedlichkeit. Ich hoffe damit dem Konfektionellen von Seriengüssen entgegenzuwirken.

02.02.52

Brockmann an A. Komo & Sohn

Haben an Sie eine Relief-Tafel abgesandt, die von Herrn Prof. Bednorz, Wiesbaden, geschaffen worden ist. Bitte einen Bronzeguss durchzuführen.

21.02.52

Bednorz an Brockmann

Reliefbild ist gegossen, wird nachgearbeitet und patiniert. Leider ist dem Bronzegießer beim Formen des Reliefs die Grundplatte gebrochen.

Zum Einlassen in das Mauerwerk muß das Bronzebild auf eine Steinplatte, wie meine Zeichnung es zeigt, aufmontiert werden.

23.02.52

A. Komo & Sohn Ff/M Kunstgießerei

Bronzerelief. Die **Patina** soll nicht beschädigt oder blankgerieben werden.

o. Datum

Schiffers an Brockmann

Mußte lange auf die fehlenden Plaketten warten, war gezwungen, erneut welche auszuscheiden. Die Fehlenden mußten neu gegossen werden um die gewünschte Summe von 20 Stück zu erhalten.

Der Gießer klagt sehr über mangelnde Kohlenzuteilung. Bitte den Empfang der je 10 Stück zu bestätigen.

04.03.52

Brockmann an Schiffers

Dank für Übersendung der Plaketten. Es war eine ausgezeichnete Idee, die Tönung der einzelnen Stücke unterschiedlich zu halten. Die Gießerei soll die Rechnung schicken.

04.03.52

Brockmann an Bednorz

Relief Abguß wohlbehalten in Göttingen eingetroffen, soll ihrem Vorschlag gemäß auf einer Steinplatte angebracht werden.

09.04.52

Bednorz: ad Rechnung über Herstellung der Bronzetafel mit dem Reliefbild von Prof. A. Windaus einschl. Reisekosten.

Büste von Bundespräsident Prof. Heuß gerade ausgeführt, befindet sich in Düsseldorf für die Ausstellung Eisen und Stahl

07.05.52

Brockmann an Hörlein

Relief soll **nächste Woche** im Rahmen einer **kleinen Institutsfeier enthüllt werden**. Das Relief wird **noch im Laufe dieser Woche** auf einer Sandsteinplatte am Eingang des Saales angebracht.

07.05.52

Brockmann an Dalmer

Guß des Reliefs und der Plaketten hatten sich sehr verzögert.

Haben Herrn Windaus viel Freude gemacht. Einen Abguß der kleinen Plakette lege ich bei. Ad Aufstellung nächste Woche im Rahmen einer kleinen internen „Windaus Saal“ Institutsfeier. Will Abzug schicken, wenn es gelingt eine gute Aufnahme zu machen.

29.07.52

Brockmann an Hörlein

Letzte Rechnung ad Windaus-Plakette. Die Auszahlungen sind durch die Universitätskasse erfolgt, sodaß auch die Belege aufbewahrt werden.

Die Bronzetafel ist in sehr hübscher Weise am Eingang des Windaus-Saales in einer Nische eingemauert. Restbetrag von DM 52,59 übrig. Dank für Stiftung.

Zusammenstellung der Unkosten.

Kosten: Bednorz und P.E. Schiffers Braunschweig 20 Plaketten, A. Komo & Sohn, insgesamt DM 1947,41.

29.07.52

Brockmann an Dalmer

Letzte Rechnungen, Abrechnung. Die Bronzetafel ist in sehr hübscher Weise am Eingang des Windaus-Saales in einer Nische eingemauert. Habe in Bronzelettern „Windaus-Saal“ anbringen lassen. Bitte um Angaben der Verwendung des Restbetrages von DM 52,59

01.08.52

Hörlein an Brockmann

Dank für Abrechnung

12.08.52

Dalmer an Brockmann

Ad Abrechnung, Verwendung des Restbetrages von 52,59

06.09.52

Brockmann an Dalmer

Ad Restbetrag von DM 52,59

09.09.52

Brockmann an Hörlein

Prof. Dr. H. Hörlein, Wuppertal-Elberfeld

Restbetrag aus der Stiftung für die Windaus-Plakette.

15 Anhang 2**Auswahl einiger Briefe und Texte zu: Zwei Windaus-Plaketten - die „Windaus-Ehrung“ von 1951****a) Bednorz an Brockmann**

Weinbergstr. 23 Wiesbaden 21.II.52

Sehr geehrter Herr Professor Brockmann!

Das Reliefbild von Prof. Windaus ist in Bronze gegossen und wird zur Zeit nachgearbeitet und patiniert. Ich habe einen mattglänzend gehaltenen Patinatton vorgeschlagen.

Leider ist dem Bronzegießer beim Formen des Reliefs die Grundplatte gebrochen. Sie kann aber nachträglich wieder ausgebessert werden. Ich bitte Sie mir mitzuteilen, ob wir Ihnen das Modell zuschicken sollen.

Zum Einlassen in das Mauerwerk muß das Bronzebild auf eine Steinplatte, wie meine Zeichnung es zeigte, aufmontiert werden. Die Größe der Steinplatte kann 42 x 48 cm betragen, unter Umständen aber auch größer werden, wenn die Wandfläche die sie aufnimmt es erfordert. Der Stein, Muschelkalkstein, ist geschliffen, nicht poliert gedacht.

Mit vorzüglicher Hochachtung und schönen Grüßen

Ihr ergebener

Robert Bednorz

b) Dalmer an Brockmann

Dr. Otto Dalmer Darmstadt, 13. November 1951

Direktor .i. Fa. E. Merck, Chemische Fabrik, Darmstadt

Herrn

Professor Dr. H. Brockmann

Direktor des Organisch-Chemischen

Institutes der Universität

Göttingen

Hospitalstrasse 8-11

Lieber Herr Brockmann!

Ich erhielt Ihre beiden Schreiben vom 5. und 7.d.M., aus denen ich ersehen habe, dass die Firma Bayer sich bereit erklärt hat, sich mit einem Betrag von DM 1000,-- an der Schaffung der Windaus-Plakette zu beteiligen.

Ich kann Ihnen heute mitteilen, dass unsere Firma bereit ist, einen Betrag in gleicher Höhe zur Verfügung zu stellen, so dass von unseren beiden Firmen für die von Ihnen geplante Geburtstagskehrung insgesamt DM 2000,-- verfügbar sind. Wir nehmen an, dass für die über Ihren vorläufigen Kostenvoranschlag hinaus bereitgestellten DM 200,-- sich doch noch ein dringender Bedarf herausstellen wird, sei es für die Anbringung des Reliefs oder für andere Nebenkosten. Die von Ihnen ins Auge gefasste Regelung, dass die Farbenfabriken Bayer das grosse Relief stiften und der Betrag der Firma Merck für die Schaffung der kleineren Plaketten verwendet

wird, würde uns allerdings nicht zusagen, da hierdurch die Gemeinsamkeit der beiden mit Herrn Professor Windaus in gleicher Weise freundschaftlich verbundenen Firmen nicht richtig zum Ausdruck kommt.

Wir sind vielmehr der Ansicht, dass der von unseren beiden Firmen gemeinsam gestiftete Betrag als Ganzes für die Finanzierung des grossen Reliefs und der kleineren Plaketten benutzt werden sollte, so dass die beiden Firmen in gleicher Weise an der Stiftung des Reliefs für den Windaus-Saal und der für die Schüler von Herrn Professor Windaus bestimmten Plaketten beteiligt wären.

Ich nehme an, dass sich die Elberfelder Herren ohne weiteres mit diesem Vorschlag einverstanden erklären werden und hoffe, dass auch Ihrerseits keine Bedenken dagegen bestehen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr sehr ergebener

O. Dalmer

c) Schiffers-Brockman

Herrn.

19.11.1951

Dir. Prof. Dr H. Brockmann

org. chem. Institut

Göttingen

Hospitalstr. 8

Sehr geehrter Herr Professor!

Es ist für den Einsichtigen selbstverständlich, dass er nicht nach der Grösse fragt und so bin ich bereit die bescheidenere Arbeit für das Institut zu machen.

Freilich, wie Sie mit Ihrer Frage bereits andeuteten, kann der angegebene Preis unter den neuen Umständen nicht mehr eingehalten werden.

Sie werden, da auch keine Modellsitzung erfolgen kann und lediglich nach Bildern gearbeitet werden soll, mit 600 DM rechnen müssen, wobei der altprivilegierte Aufschlag, wegen des Unsicherheitsfactors beim Arbeiten noch nicht voll in Rechnung gestellt ist.

So fern Einverständnis erzielt ist, erbitte ich an Photos:

- 1.) zwei (2) Profile, links + rechts zur Wahl, da die Seiten meist verschieden
- 2) 1 Frontbild zur Beurteilung des Reliefs. Es kann auch 3/4 Profil sein.

Sie können bei endgültiger Auftragserteilung in etwa 20 – 22 Tagen, falls ich gleich beginnen kann, mit der Fertigstellung des Modells rechnen. Welchen Liefertermin der Giesser einhalten kann, hängt von seinen Umständen ab am Tage der Zulieferung des Modells. Ich würde Ihnen dann darüber Bescheid geben.

Ferner erbitte ich Angabe welcher Text angebracht werden soll. Ist er gross, so wird die Rückseite benutzt werden müssen, was verteuern würde – auch im Metallguss. Ich schätze ihn dann auf etwa 15 DM pro Stück.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Paul Egon Schiffers.

Günther Beer

2 Die Windaus-Gedächtnis-Vorlesung: Zum 100. Geburtstag 1967

Die Windaus Plakette, verliehen von Institut für Organische und Biomolekulare Chemie an herausragende Naturstoffchemiker.

Zum 100. Geburtstag von Prof. Windaus hat Herr Professor Wolfgang Lüttke seinen damaligen Kollegen in der Leitung des Instituts für Organische Chemie, Prof. Hans Brockmann und Prof. Ulrich Schöllkopf den Vorschlag gemacht, eine Ehrung für Naturstoffchemiker, die das Forschungsgebiet von Windaus fortführen, zu begründen. Die Finanzierung der Plakette wäre von mehreren Chemiefirmen getragen worden. Es liegt nahe, daß man als Vorlage die alte Schiffersplakette verwendet hat, gewiß, ohne die Signatur zu übernehmen.

Es sollte zu einer Windaus-Gedächtnis-Vorlesung eingeladen werden – die Vortragenden sollten eine der alten Windaus-Medaille nachgebildete Plakette erhalten.

Auf der planen Rückseite steht: „Adolf Windaus Gedächtnis-Vorlesung“. Zum aktuellen Anlaß einer Verleihung können dort Name des Vortragenden und die Jahreszahl graviert werden.



Abb. 1: Die Windaus-Gedächtnisvorlesungs-Plakette von 1976

Die Vortragenden der „Windaus-Gedächtnis-Vorlesung“ seit 1977

Für die Tabelle danke ich Herrn Professor Tietze und Frau Sabine Schacht.

Jahr	Nachname	Titel Vorname	Ort
1977	Wiechert	Prof. Dr. Rudolf	Berlin
1979	Barton	Prof. Sir Derek	Texas, USA
1981	Franck	Prof. Dr. Burchard	Münster
1983	Vollhardt	Prof. K. Peter C.	Berkeley, USA
1985	Quinkert	Prof. Dr. Gerhard	Frankfurt
1987	Battersby	Prof. Sir Alan R.	Cambridge, UK
1989	Steglich	Prof. Dr. Wolfgang	München (1989 noch Bonn)
1993	Winterfeldt	Prof. Dr. Ekkehard	Hannover
1994	Ley	Prof. Steven V.	Cambridge, UK
1996	Hoffmann	Prof. Dr. Reinhard W.	Marburg
1999	Lerner	Prof. Richard A.	Scripps, La Jolla, USA
2001	Kunz	Prof. Dr. Horst	Mainz
2004	Mulzer	Prof. Dr. Johann	Wien
2006	Bringmann	Prof. Dr. Gerhard	Würzburg
2009	Mahidol	Prof. Dr. Her Royal Highness Princess Chulabhorn	Thailand

Joseph Goubeau

3 Mein „schönstes Semester“ (WS 1945/46)

Vorbemerkung G..B.:

Das Manuskript, das 1988 an das Museum gelangte, wurde in den „Informationen der Universität Göttingen“ veröffentlicht. Die Mitglieder des Museumsfördervereins erhielten damals eine Kopie als Beilage zum Museumsbrief. Damit dieser Text für die Geschichte der Chemie in Göttingen besser dokumentiert ist, wird er hier „in“ den Museumsbrief eingefügt.¹



Abb.: Prof. Goubeau und seine Frau, Göttingen 1989, anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Sektion Göttingen des Deutschen Alpenvereins, dessen Vorsitzender Herr Goubeau von 1949 bis 1951 war.

Josef Goubeau

Im Laufe meiner Tätigkeit an deutschen Hochschulen, angefangen mit der Studienzeit in München, über Freiburg, Clausthal, Göttingen, bis zu meiner Emeritierung in Stuttgart, erlebte ich rund 100 Semester. An eines dieser Semester knüpfen sich besondere Erinnerungen, die mich veranlassen, es als „mein schönstes Semester“ zu bezeichnen. Es ist das Wintersemester 1945/46 an der Universität Göttingen.

Als bekannt wurde, daß die Universität Göttingen ihren Unterrichtsbetrieb zu diesem Semes

¹ Universität Göttingen. Informationen November / Dezember 1988 Seite 18-22. . Die Abbildung zeigt Prof. Goubeau in Göttingen 1989 vor dem Hotel zur Sonne in der Paulinerstrasse.

ter wieder aufnehmen darf, stellte sich dem [durch Teilung des Allgemeinen chemischen Instituts in ein organisches und ein anorganisches] neu errichteten Institut für anorganische Chemie die Frage, wer die fünfstündige Experimentalvorlesung „Anorganische Chemie für Naturwissenschaftler und Mediziner“ übernehmen wird. Nach dem Weggang von Herrn Professor Dr. Günther Rienäcker nach Rostock im Jahre 1943 hatte ich diese Vorlesung als sein Nachfolger übernommen. Nun war im Zuge des Versuches, das im Dritten Reich an Herrn Professor Dr. Hans von Wartenberg begangene Unrecht wieder gutzumachen, dieser zum Direktor des anorganischen Institutes ernannt worden. Damit gehörte es auch zu seinen Aufgaben, diese Vorlesung zu halten.

Zur Klärung dieser Frage schlug Herr von Wartenberg vor, die Vorlesungsmanuskripte gegenseitig auszutauschen, was mich in eine peinliche Lage brachte. Er überreichte mir in einem wohl eigens für diesen Zweck angefertigten Karton sein maschinengeschriebenes Manuskript. Die Durchsicht zeigte, daß die Vorlesung experimentell ganz auf seinen früheren Hörsaal abgestimmt war, der nun aber nicht mehr zur Verfügung stand, da er zum Institut für Metallkunde gehörte.

Meine Unterlagen dagegen, sie waren nicht als Manuskript zu bezeichnen, bestanden aus losen Zetteln besonderer Art; es handelt sich um die nicht beschriebenen Rückseiten von Briefen, Rechnungen, Drucksachen, wie sie bei der laufenden Post anfallen. Diese übertriebene Sparsamkeit geht wohl auf Erfahrungen des Ersten Weltkrieges zurück. Auf diesen Zetteln war handschriftlich der Verlauf der Vorlesung in Stichworten skizziert und wichtiges Zahlenmaterial vermerkt. Diese Zettelwirtschaft hatte in meinen Augen den großen Vorteil, daß die Vorlesung jederzeit immer wieder dem neuesten Stand angepaßt werden konnte. Dabei ging ich allerdings nicht so weit, wie von Herrn Professor Dr. Adolf Windaus berichtet wurde, daß er nach jeder Vorlesung seine Notizen vernichtet habe. Herr von Wartenberg gab mir meine Zettel zurück mit der lakonischen Bemerkung „Sie halten die Vorlesung!“

Die traditionelle Zeit der Vorlesung war Montag-Freitag 9-10. Bereits Robert Bunsen hatte 1835 die chemische Hauptvorlesung zu dieser Zeit gehalten. Vor Beginn der Vorlesung wurde mir die Zahl der Hörer mitgeteilt, und ich mußte feststellen, daß sie die Kapazität des Hörsaales weit überschritt, und ich entschloß mich, die Vorlesung zweimal zu halten. Dies bedeutet aber vom Gesamt-Stundenplan her ein sehr schwieriges Unternehmen. Die Physik-Vorlesung von Herrn Professor Pohl fand Montag-Freitag 8-9 statt. Ab 10 begannen die medizinischen Vorlesungen. So entschied ich mich, die zweite Vorlesung zu etwas ungewöhnlicher Zeit Montag-Freitag 7-8 anzukündigen. Zwar resultierten keine Stundenplanschwierigkeiten, aber es bedeutete in der Winterzeit vor allem für den Vorlesungsassistenten Herrn Rudolf Flügel, und seine Helferinnen eine große zusätzliche Belastung, mußten doch innerhalb von drei Stunden die Experimente zweimal aufgebaut und vorgeführt werden.

Die Hörschaft hatte sich grundlegend geändert. Das weibliche Element, das in den letzten Kriegsjahren vorherrschte, war praktisch verschwunden. In den Bänken des Hörsaals saßen gereifte Männer, die zum Teil in der Wehrmacht verantwortungsvolle Stellen innehatten. Unter den Hörern befanden sich alte Bekannte aus den ungefähr 200 Anfängern des ersten Kriegsesemesters 1939. Weitere Bekannte durfte ich aus dem Kreis der vom Institut während des Krieges betreuten Wehrmachtsangehörigen begrüßen. Im Feld stehende Studierende der Chemie hatten wiederholt den Wunsch geäußert, den Kontakt mit ihrer Universität und mit dem Studium zu pflegen. Daraufhin vervielfältigten wir aus einer Sammlung chemischer Rechenaufgaben einzelne Abschnitte und sandten sie an Interessenten. Dies sprach sich irgendwie herum, und es erbaten sich auch Studierende anderer Hochschulen diese Aufgaben. Daraus entwickelte sich ein lebhafter Briefverkehr, den Fräulein Martha Schlaffer, die Sekretärin des Vierjahresplan-Institutes (s. später) erledigte. Die eintreffenden Lösungen der Aufgaben besorgte die Diplomandin Frau Inge Fromme (heute Dr. rer. nat.). Es war ein Erlebnis beson-

derer Art, wenn diese Lösungen auf zerknittertem Papier, mit Kerzentropfen, Ölflecken und den dazugehörigen Entschuldigungen eintrafen.

Nun saßen sie wieder auf der Schulbank. Rückschauend möchte ich behaupten, sie waren meine anhänglichsten, meine treuesten und wahrscheinlich auch meine aufmerksamsten Hörer. So ganz im Stillen rechnete ich mit dem bekannten Hörschwund im Laufe des Semesters, mit der eventuellen Möglichkeit, die beiden Vorlesungen zusammenzulegen. Deshalb veranlaßte ich Herrn Flügel, die Hörer der Frühvorlesung zu zählen. Es ergaben sich folgende Zahlen. Montag etwa 130, Dienstag 150, Mittwoch 170, Donnerstag 150, Freitag 130. Diese wöchentliche Fluktuation war bedingt durch die Notwendigkeit, an den Wochenenden nach Hause oder zu anderen nahrhaften Orten zu fahren. Aber diese Zahlen änderten sich kaum bis in die letzte Semesterwoche. Es gab keinen Hörschwund, auch in der letzten Semesterwoche mußte doppelt gelesen werden. Selbst in den nachfolgenden Semesterferien mußten Ergänzungsvorlesungen gehalten werden, für die immer neu auftauchenden Spätheimkehrer.

Die Vorlesung fand im alten ehrwürdigen Hörsaal in der Hospitalstraße statt. Der ungefähr 200 Hörer faßte. Inzwischen ist er verschwunden [Abbruch 1977]. Kurz vor Kriegsende ging in der Nähe eine Mine hernieder, und die Explosion blies den Hörsaal durch, alle Fenster wurden zerstört. Da es damals weder Drahtglas oder gar Fensterglas gab, so wurden die Fenster mit Brettern zugenagelt. Daran hatte sich bis zum Semesterbeginn nichts geändert, und so konnte der Hörsaal nur bei künstlicher Beleuchtung benutzt werden. Das wäre unter normalen Umständen kein Problem gewesen - aber Göttingen hatte bis Kriegsende seinen Strom aus einem Kraftwerk in der Nähe von Kassel bezogen. Nun war aber zwischen diesen beiden Städten nach dem Kriegsende eine Grenze aufgerichtet worden, die Grenze zwischen der britischen und der amerikanischen Zone, und über diese Grenze durfte kein Strom geliefert werden. Göttingen wurde daraufhin durch eine wenig leistungsfähige Leitung aus Hannover mit Strom versorgt und lag noch dazu am Ende dieser Leitung. Das hatte zur Folge, daß sehr häufig keine elektrische Energie zur Verfügung stand. So gab es am Weihnachtsabend 1945 erst nach der Heimkehr von der Christmette Strom. Diese Lage ergab die Notwendigkeit, sich für alle Fälle nach einer Notbeleuchtung für den Hörsaal umzusehen. Den organisatorischen Fähigkeiten von Herrn Dr. Horst Luther (s. später) gelang es, zwei Propangasflaschen der Zeche Elwerath zu erhalten. Diese wurden mit zwei großen Bunsenbrennern verbunden, die mit einer ungefähr einen Meter hohen Flamme für Licht sorgten. Zur Beleuchtung von besonderen Versuchen standen Akkumulatoren zur Verfügung. Die beiden Propangasfackeln erzeugten zwar Licht, aber daneben auch Ruß, so daß sich im Laufe einer Stunde die Hörsaal-Atmosphäre verdüsterte. Ein Hörer erzählte mir, daß er nach der Vorlesung in die Zahnklinik bestellt war, und als bei der Aufforderung, „Bitte gurgeln!“ ein etwas schwärzliches Ergebnis resultierte, beruhigte er den entsetzten Zahnarzt mit der Bemerkung, er komme aus der Chemievorlesung. Heute würden ökologiebewußte Studenten den Hörsaal unter Protest verlassen, und das mit Recht. Ich kann nur hoffen und wünschen, daß alle Hörer, so wie ich, diese Atmosphäre ohne ernststen Schaden überstanden haben.

Die Vorlesung begann meinerseits mit einem Mißgeschick besonderer Art. Ganz konzentriert auf das, was ich zur Begrüßung sagen wollte, trat ich ans Rednerpult, und da zuckte gewohnheitsmäßig die Hand zum deutschen Gruß. Dies war mir so peinlich, daß ich die Reaktion des Auditoriums² gar nicht registrieren konnte. Zu Beginn gab ich meiner Freude Ausdruck, die Hörer nach dem Schrecken des Krieges in einem Hörsaal begrüßen zu dürfen, am Beginn eines Studiums, im Gegensatz zu ihrer jüngsten Vergangenheit eine aufbauende positive Tätigkeit. Freilich konnte ich ihnen nicht verhehlen, daß ihre Berufsaussichten denkbar schlecht seien. Trotz dieser düsteren Zukunft beschwor ich sie, ihr Studium mit allem Ernst, mit ihrer

² Zeitzeugen berichten noch heute von einem schallenden Gelächter, das dem praktizierenden Katholiken Goubeau entgegenschlug.

ganzen Kraft und Hingabe aufzunehmen, denn trotz aller schlechten Aussichten würden bestimmte Aufgaben in der Zukunft auf sie warten. Ich berichtete vom Beginn meines Studiums im Jahre 1921 unter ähnlichen ungünstigen Bedingungen, und wies darauf hin, daß entgegen allen Erwartungen bereits wenige Jahre später ein totaler Umschwung stattgefunden habe. Allerdings konnte ich nicht ahnen, daß auch diesmal in wenigen Jahren ein ähnlicher Umschwung sich ereignete.

Die mangelhafte Beleuchtung des Hörsaals veranlaßte immer mehr Hörer für eigene Beleuchtung an ihrem Arbeitsplatz zu sorgen. In immer größerer Zahl leuchteten „Hindenburglichter“ auf. Das ergab eine adventliche vorweihnachtliche, heimelige Stimmung im Hörsaal. Nun hatte Herr Flügel die Gepflogenheit, in der letzten Stunde vor Weihnachten aus Stativstangen einen Weihnachtsbaum aufzubauen. An diesem hingen Rundkolben mit den bunten Salzlösungen der Übergangsmetalle. Dieser chemische Christbaum und dazu die vielen Lichter im Hörsaal veranlaßten mich, den Stoff dieser Stunde in Form eines Märchens zu gestalten. Das chemische Geschehen wurde in die menschlichen Bereiche transponiert. Elemente und Verbindungen wurden personifiziert. Auf diese Weise konnte ich zu Problemen der Studentenschaft, der Hochschule und auch der Öffentlichkeit Stellung nehmen und auch meine Meinung dazu kund tun. Dieser spontane Entschluß Weihnachten 1945 hatte allerdings zur Folge, daß auch in den nachfolgenden Wintersemestern die Hörer ein „Weihnachtsmärchen“ erwarteten.

Später ergab sich einmal eine besondere Beziehung zu Ereignissen in der Vorlesung. In der Vorlesung wurde immer wieder aus mir nicht erkenntlichen und verständlichen Gründen gelacht, was bekanntlich sehr verunsichert. Auch der Vorlesungsassistent konnte zunächst keine Gründe für diese Heiterkeit des Auditoriums finden. Nach einiger Detektivarbeit stellte sich heraus, daß ich mir angewöhnt hatte, sehr häufig – „als solches“ zu gebrauchen: die Säure als solches usw. usw. Die Hörer führten Strichlisten, und wenn ein Zehner voll war oder gar ein Rekord gebrochen wurde, so war dies Anlaß zu besonderer Freude. Nachdem das Übel erkannt war, konnte es abgestellt werden.

Dieses Weihnachten erzählte ich das „Märchen als solches“. Meine Abschiedsvorlesung im Februar 1952 war mein letztes chemisches Märchen. In späteren Jahren wurde ich gelegentlich um die Texte dieser Märchen gebeten. Ich konnte dieser Bitte nicht entsprechen. Sie wurden nie schriftlich fixiert.

Der Beginn des neuen Jahres 1946 brachte eine Überraschung besonderer Art. Vom Oberkommando der britischen Armee war eine Botschaft gekommen, in dem ungefähr 150 Personen der Universität wegen ihres Verhaltens im Dritten Reich entlassen wurden, unter denen auch ich mich befand. Da zahlreiche der entlassenen Professoren wichtige Vorlesungen hielten, so versuchte die Universitätsleitung, Rektor Professor Dr. Rudolf Smend und Prorektor Professor Dr. Hermann Rein, zunächst für diese wenigstens die Erlaubnis zu erhalten, die Vorlesungen weiter zu halten. Auch ich erhielt die Erlaubnis, bis Ende Januar zu lesen. Die Studenten veranlaßten eine Unterschriftensammlung und machten beim Universitäts-Offizier eine Eingabe zu meinen Gunsten. Aber bis zum 31. Januar fiel keine Entscheidung, und so mußte ich mich an diesem Tag von den Hörern verabschieden.

Nach dieser Verabschiedung von den Hörern erreichte mich ein Anruf des Universitäts-Offiziers, ich möchte bei ihm vorsprechen.

Er hatte meinen Fragebogen mit den 144 Fragen vor sich liegen, und ich konnte erkennen, daß zwei Stellen rot markiert waren. Er kam auch gleich auf diese wunden Punkte zu sprechen. Ich sei 1942 in Spanien gewesen, und Auslandsreisen wären nur treuen Staatsbürgern genehmigt worden.

Nun waren zu Beginn des Krieges zwei junge spanische Professoren nach Göttingen gekommen, um bei Eucken und bei mir experimentell zu arbeiten. Als Dank vermittelten sie uns eine Einladung des Consejo superior de investigaciones zu Vorträgen an den Universitäten Madrid

und Oviedo. Wir ließen uns diese Gelegenheit nicht entgehen und nahmen die Einladung an, und die Reise wurde genehmigt. Nachdem ich dieses berichtete und darauf hinwies, daß die Reise rein wissenschaftlicher Natur war, schien dieser Punkt erledigt. Die zweite Beanstandung war folgende: Sie haben im Jahre 1933 im Monat 300,- RM verdient, heute haben sie ein Vielfaches dieser Summe. Sie sind ein Nutznießer des Dritten Reiches! Ich wies darauf hin, daß ich 1933 eine einfache Assistentenstelle innehatte und daß damals die Brüning'schen Notverordnungen galten, daß ich aber seitdem auf eine a. o. Professorenstelle berufen worden war, mit einem höheren Gehalt und weiteren Einkünften aus Hörgeldern und Praktikumsgeldern und daß es sich dabei um eine normale Hochschullaufbahn handle. Daraufhin wurde ich mit der mündlichen Erklärung entlassen: „Sie können wieder lesen.“ Eine schriftliche Bestätigung meiner Rehabilitation habe ich 1950 von den niedersächsischen Behörden erhalten.

Als ich am nächsten Morgen wieder in der Vorlesung auftauchte, war die Freude der Hörer groß. In Erinnerung an die Kasperl-Spiele von Pocci, die wir in der Studentenzeit oft gespielt hatten, zitierte ich: „Perlicco-Perlacco.“ Es waren die Zauberworte, die Kasperl benutzte, um Geister zu bannen und zu zitieren. Nach Jahren wurde ich in einer Gaststätte im Kreise von Bekannten durch einen mir unbekannten Herrn mit „Perlicco-Perlacco“ begrüßt. Es war ein Hörer jenes Semesters.

Große Sorge bereitete uns damals die Frage: „Wie wird es mit der Forschung weitergehen?“ Die wildesten Gerüchte waren im Umlauf. Die wertvollen Großgeräte des Instituts waren glücklich über das Kriegsende gerettet worden und waren arbeitsfähig. In Fragebogen der Militärregierung mußten alle vorhandenen Geräte angegeben werden, und es mußte mit Beschlagnahmen gerechnet werden. Tatsächlich tauchte auch ein englischer Offizier auf, der ein Papier vorwies, nachdem er berechtigt sei, Beschlagnahmen vorzunehmen. Er wollte das Institut besichtigen, was wir auch etwas reserviert taten. Der Offizier zögerte, war auch unsicher und machte uns noch unsicherer. Nach längerem Hin und Her rückte er schließlich mit seinem Wunsch heraus. Es gäbe keine Porzellanfilter-Trichter, die könne er zur Zeit in England nicht bekommen, da die betreffende Fabrik durch deutsche Bomber zerstört worden war. Rasch konnten wir solche Trichterchen organisieren. Der Besucher ging befriedigt von dannen, und wir atmeten auf.

Schon unter den ersten amerikanischen Besatzungs-Offizieren befanden sich bekannte Chemiker, die im Gegensatz zu allen umlaufenden Gerüchten uns ihre Hilfe anboten, um die Forschung wieder in Gang zu bringen. Unter diesen günstigen Umständen begannen wir mit den vorhandenen Mitarbeitern die Forschung wieder in Gang zu setzen, was auch trotz aller Schwierigkeiten gelang.

Für die Forschung stand mir eine merkwürdige, ja fast dubiose Hilfsquelle finanzieller Art zur Verfügung. 1943 erhielt ich vom Vierjahresplan-Amt, der Verbindungsstelle der IG-Farbenindustrie und der NS-Regierung ein **Vierjahresplan-Institut für Molekülspektroskopie** genehmigt, mit einem Jahresetat von 100 000,- RM. Sach- und Personal-Etat völlig austauschbar. Das war für einen jungen Wissenschaftler eine wunderbare Förderung seiner Arbeitsmöglichkeiten. Das Etatsjahr des Instituts lief vom 1. April bis zum 31. März. Nun war in den ersten Monaten 1945 noch ein Etat für das Jahr 1945/46 überwiesen worden, so daß am Kriegsende ungefähr 150 000,- RM auf dem Konto bei der Reichsbank lagen. Bei Erkundigungen, ob ich auch noch weiterhin von diesem Konto Geld abheben könnte, wurde mir bedeutet, daß das Vierjahresplan-Amt bei den verbotenen Partei-Organisationen ganz oben stünde, so daß keinerlei Aussicht bestände, von diesem Konto noch Geld abzuheben. Nun war am Institut noch Herr **Professor Dr. Ernst Jenckel, Physikochemiker an der TH Aachen**, tätig, der von Herrn Windaus gegen Kriegsende als Flüchtling aufgenommen wurde, der **gleichfalls ein Vierjahresplan-Institut innehatte**. Wir berieten, was wir unternehmen könnten, um an das Geld zu kommen und faßten den Entschluß, uns an den Universitäts-Offizier zu wenden.

Wir trugen ihm unsere Bitte vor, uns monatlich eine gewisse Summe freizugeben, mit der Begründung, daß an den Instituten Mitarbeiter beschäftigt seien, die bezahlt werden müßten, andernfalls müßten sie entlassen werden. Nun war der Dolmetscher des Offiziers ein Holländer, ein Chemiker, der während des Krieges von Herrn Jenckel in seinem Institut beschäftigt war und der sich dort sehr wohl aufgehoben gefühlt hatte. Wir erhielten tatsächlich ein Schreiben, in dem die Bank angewiesen wurde, monatlich 2000,- RM auszuzahlen. Die Angestellten der Bank waren zutiefst erstaunt, wir erhielten die genehmigte Summe. In den nachfolgenden Jahren wurde die Grenze von 2000,- RM ganz vergessen, und ich konnte vor der Währungsreform noch einen Steinheil-Spektrographen im Werte von 25 000,- RM für das Institut erwerben.

Mit diesen Geldern konnte ich nicht nur die bisherigen Mitarbeiter des Instituts besolden, bis sie eine Stelle gefunden hatten, sondern auch einen Flüchtling, der sich bei mir eingefunden hatte, Herrn Dr. Horst Luther, vorher Oberassistent am Institut für technische Chemie an der Universität Posen. Bereits im Krieg war er als Gast im Institut, da er sich für unsere Arbeiten über die **Analyse von Treibstoffen mit Hilfe der Molekül-Spektroskopie** interessierte. Als Mitglied des Instituts konnte er diese Methode weiter entwickeln, und diese Arbeiten wurden die Grundlage für seine Habilitationsschrift. Er war später Professor für Technologie des Erdöls an der Bergakademie Clausthal und dort Rektor. Er war weitgehend verantwortlich für die Umwandlung der Bergakademie in eine Technische Hochschule. Für das Institut war er eine wesentliche Hilfe durch seinen intensiven, vielseitigen Einsatz und durch sein Organisationstalent. Er betreute vor allem die Mitarbeiter des „Vierjahresplan-Institutes“ und ihre wissenschaftlichen Arbeiten. Leider war ihm nur eine kurze Lebenszeit beschieden (gestorben am 25. Mai 1970).

Neben den genannten spektroskopischen Arbeiten an Kohlenwasserstoffen konnte ich in diesem Semester mit zahlreichen Doktoranden die gegen Kriegsende aufgenommenen Arbeiten über Borverbindungen und ihre spektroskopische Untersuchung in größerem Rahmen fortsetzen. Entgegen alter Göttinger Tradition hatten sich auch im anorganischen Institut zahlreiche und besonders begabte Mitarbeiter eingefunden. Wie bei den jungen Semestern in der Vorlesung war auch bei den Mitarbeitern der Einsatz und die Arbeitsintensität auffallend. Es gab keine Diskussionen über eine 40-Stunden-Woche, man war froh, arbeiten zu dürfen. Neben ihren Doktorarbeiten waren alle mit zusätzlichen Aufgaben in den Praktika belastet. Die Abschnittsprüfungen mußten abgenommen werden, die zahlreichen Analysen mußten vorbereitet und gemischt werden, die Ergebnisse wurden abgenommen und besprochen. Die Mitarbeiter ermöglichten den reibungslosen Ablauf der ganztätigen Praktika trotz aller äußeren Schwierigkeiten, wie Stromlosigkeit, Beschaffung von Glasgeräten, Chemikalien und Fachliteratur. Diese damals so stark geforderte Chemikergeneration hat dann auch nach Abschluß ihres Studiums in der Aufbauphase der Bundesrepublik ihren Mann gestellt, oft an verantwortungsvollen Stellen. Aus den anorganischen Doktoranden jenes Semesters möchte ich folgende Namen erwähnen: Dr. Eckhard Allenstein, Professor für anorganische Chemie an der Universität Stuttgart (verstorben am 6. November 1985), Dr. Hermann Josef Becher (verstorben am 27. Januar 1981), Professor für anorganische Chemie an der Universität Münster, Dr. Rudolph Bergmann, Direktor der Aluminiumfabrik in Schwandorf, bekannt durch den Ausbau der Galliumgewinnung (pensioniert), Dr. Werner Bues, Professor für anorganische Chemie an der Technischen Universität Clausthal (emeritiert), Dr. Klaus Feldmann, Leiter der Phosphorfabrik Knapsack, später Direktor des Kalk-Stickstoff-Werkes Trostberg und weiterer Werke der Hoechst AG (pensioniert), Dr. Horst Keller, Metallgesellschaft, Präsident der Fraunhofer Gesellschaft (pensioniert), Dr. Bernhard Rodewald, Direktor des Werkes Mannheim der Goldschmidt AG (pensioniert), Dr. Hans Siebert, Professor für anorganische Chemie an der Universität Heidelberg (emeritiert). Daneben wären noch weitere Mitarbeiter zu erwähnen, die in

wissenschaftlichen Institutionen, in der Industrie und im öffentlichen Dienst ihre erworbenen Kenntnisse in positiver und produktiver Arbeit umsetzten.

Neben meinem Arbeitskreis bestand am Institut noch der Arbeitskreis von Herrn Professor Dr. Franz Feher. Er hatte neben mir Vorlesungsaufgaben übernommen. Seine Mitarbeiter waren ebenfalls in allen Bereichen der Praktika tätig, und es ist sicher ein grosses Verdienst dieser Arbeitsgruppe mit, wenn das Semester so erfolgreich durchgeführt werden konnte. Auch Herr Feher befaßte sich mit Schwingungs-Spektroskopie, jedoch weitgehend angewandt auf anorganische Strukturprobleme, unter anderem der Schwefel- und Silizium-Chemie. Auch diesem Kreis entstammten namhafte Persönlichkeiten, wie z. B. Frau Dr. Marianne Baudler, Professorin für anorganische Chemie an der Universität Köln (emeritiert) (Verleihung des Alfred Stock-Gedächtnis-Preises der Gesellschaft Deutscher Chemiker) und Dr. Hans Joachim Bertold, Professor für anorganische Chemie an der Technischen Universität Hannover.

Nur kurz soll darauf verwiesen werden, daß auch in allen Praktika die angebotenen Zeiten voll ausgenutzt wurden. Dabei erforderten die primitiven Verhältnisse bereits von den Praktikanten viel Organisationstalent, Variabilität, Kreativität und Improvisationskunst. Dies war sicher besonders lehrreich und wahrscheinlich ein wertvoller Anteil der damaligen Ausbildung.

Trotz aller äußeren Schwierigkeiten, oder vielleicht gerade deswegen wurden auch Laborfeste gefeiert. Neben den Feiern in den einzelnen Praktika gab es ein allgemeines Chemikerfest. Wegen der noch herrschenden Ausgangssperre (Curfew), wurde der Beginn des Festes vor Beginn der Sperre festgesetzt, und die Besucher mußten ausharren, bis die Sperre aufgehoben war. Es war mir ein besonderes Erlebnis, wenn ich Schwerkriegsbeschädigte beim Tanzen erlebte. Ein besonderes Charakteristikum dieser Feste waren „Alkoholika“, die es ja im freien Handel nicht gab. Jeder Chemiestudent hatte damals den Ehrgeiz, sein eigenes Produkt zu erzeugen und bei diesen Festen wurde es dann angeboten. Natürlich wurde ich von vielen gebeten zu kosten. Da es sich fast ausschließlich um hochprozentige Produkte handelte, so wurde mir bald bewußt, welche Gefahr auf mich zukam. Deshalb bespühlte ich bei den später angebotenen Proben nur noch Zunge und Zähne. Aufgrund dieser Proben durfte ich mit einiger Befriedigung feststellen, daß die meisten Studierenden auf dem Weg waren, gute Chemiker zu werden. Trotz aller Vorsicht stellten meine Töchter, die dabei waren, auf dem Heimweg fest, daß mein Gang nicht sehr sicher sei.

Ähnliches ereignete sich auch bei den Feiern in den Praktikumssälen. Als bei einem dieser Feste die Stimmung immer höher stieg und damit die Gefahr auftauchte, daß es zu Kraftakten kommen könne, schlug ich vor, der Gänseliesel einen Besuch abzustatten, der mit Begeisterung aufgenommen wurde. Mit lautem Gesang unter Gitarrenbegleitung zogen wir zum Marktplatz, und schon wurde das Gänseliesel gestürmt und geküßt, was auf der nahen Polizeistation nicht gerne gesehen wurde. Sofort rückte die Polizei an und führte einige der Liebhaber ab, um die Personalien aufzunehmen. Durch Erklärungen und Fürbitten meinerseits löste sich dann alles in Wohlgefallen auf.

Ich fürchte, daß sich viele, die jene Zeit erlebten, an dem Untertitel dieser Erinnerungen „Mein schönstes Semester“ stoßen werden, und das mit Recht. Was die Lebensbedingungen Ernährung, Heizung und Beleuchtung anlangt, so waren es schwere Zeiten. Besonders berechtigt ist der Protest der Frauen, denn sie standen mit der Aufgabe, den Haushalt zu führen, vor einer sehr schweren und meist nur unbefriedigend zu lösenden Aufgabe.

Meine Frau hatte neun Köpfe zu versorgen, neben der Familie mit vier heranwachsenden Kindern, ihre Eltern, die in München ausgebombt waren, und eine Haushaltshilfe. Allein der Transport der rationierten Lebensmittel war eine große physische Belastung. Diese Frauengeneration, heute vielfach „Trümmerfrauen“ genannt, erfuhr eine spätere Anerkennung durch Gewährung einer Rente. Bei den stark rationierten Lebensmitteln war jede zusätzliche Nahrung willkommen. Dabei ergaben sich merkwürdige Verhältnisse. So trugen z. B. bereits die

Kinder einen Teil zur Ernährung der Familie bei. Sie erhielten in der Schule eine Speisung, die von den Besatzungsmächten gestiftet wurde. Es bestand die Möglichkeit, einen „Nachschlag“ zu erhalten, wovon unsere Kinder Gebrauch machten, und dieser Nachschlag war eine wertvolle Ergänzung des Mittagessens der Familie. Eine weitere wertvolle Ergänzung der Ernährung bedeuteten die Care-Pakete. Dank des Einsatzes emeritierter Fachkollegen erreichten auch uns solche Care-Pakete, und wir hatten uns zu bedanken bei Professor Dr. Benedetti-Pichler, einem österreichischen Mikrochemiker. Darüber hinaus veranlaßte er auch eine Redakteurin der Chemical Abstracts, Miss Gladys Gordon, Pakete zu schicken. Die Ankunft eines solchen Paketes war wie eine Weihnachtsbescherung. Der sorgfältig zusammengestellte Inhalt war geeignet, Familienfeste zu gestalten. Diese internationale Hilfe war ein tröstliches Erlebnis und soll uns Vorbild sein und uns heute zur Nachahmung verpflichten.

Die weitere Sorge galt der Heizung. Das Institut wurde offiziell mit Heizmaterial beliefert, so daß dort die Heizung problemlos war, im Gegensatz zu den Haushalten. Wir hausten, neun Personen, in einem Zimmer, das mit einem gußeisernen Ofen beheizt wurde. Da die Zimmer der Altbauwohnung ziemlich hoch waren, so bedauerten wir, daß es keine Möglichkeit gab, die Stühle zur Decke zu heben, denn dort sammelte sich die sparsame Wärme. Das zugeteilte Heizmaterial reichte nur zur Beheizung dieses Ofens und zum Kochen. Es mußte zum Teil als Holz aus dem Wald abgeholt werden. Dabei waren die Mitarbeiter wertvolle Helfer.

Zusätzlich konnte man mit einem Sammelschein in den Wald ziehen und Holz sammeln. Auch dieses geschah mit Unterstützung der Mitarbeiter. Einmal gelang es uns, eine etwa 5 Meter hohe abgestorbene Kiefer zu finden, die im Triumph nach Hause transportiert wurde. Die Beleuchtungsschwierigkeiten, die im Zusammenhang mit dem Hörsaal erwähnt wurden, galten auch für die Familie.

Die Tatsache, daß die Universität Göttingen so früh wieder ihren Betrieb aufgenommen hatte, veranlaßte zahlreiche Kollegen, Göttingen aufzusuchen, um sich nach den Möglichkeiten der Weiterentwicklung zu erkundigen. Das galt insbesondere für die aus dem Osten geflüchteten Kollegen. Unsere Couch wurde eine vielbenutzte Ruhestätte, und die spärliche Gastfreundschaft wurde gerne gewährt. Unter diesen Besuchern möchte ich nur zwei erwähnen. Professor Dr. Wilhelm Klemm, aus Danzig vertrieben, später in Kiel und in Münster, und Professor Dr. Robert Schwarz, vertrieben aus Königsberg, später in Aachen.

Am Ende dieser Erinnerungen wird verständlich geworden sein, worin die Schönheit dieses Semesters bestand. Die allgemeine Not brachte in den Menschen Eigenschaften zum Vorschein, wie Zusammengehörigkeitsgefühl, Hilfsbereitschaft. Das Leben war auf das Wesentliche reduziert. Es gab viel Trauer um Tote, viel Sorge um Vermißte, viel Trümmer, aber auch Hoffnung auf bessere Zeiten. Es muß jedoch mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß selbst die kühnsten Hoffnungen jener Jahre auch nicht näherungsweise an das herantreffen, was die Zukunft brachte. Es ist deshalb wertvoll, jener Zeiten zu gedenken, um dankbar zu sein, was wir heute haben.

Ich danke allen, die mir geholfen haben, dieses Semester zu gestalten, der Familie, all den Helfern im Institut, den Kollegen, den Behörden der Universität und den Behörden der Besatzungsmächte.

Anhang G.B.:

Anmerkung zum Göttinger Vierjahresplaninstitut für Molekülspektroskopie des Reichsamtes für Wirtschaftsausbau:

Schon in Clausthal, wo Herr Goubeau 1935 seine Habilitationsschrift „Die Analyse von Kohlenwasserstoff-Gemischen unter Berücksichtigung technischer Produkte“ eingereicht hatte,

hieß es: „Das Resultat erweckte die Aufmerksamkeit der Industrie, wie die Anfragen bewiesen. Vertreter der I.G.-Farben-Industrie sahen die Methode in Clausthal ein, um sie für ihre Zwecke zu übernehmen.“

Am 26.05.1938 teilt Goubeau in einem Schreiben an den Reichsminister für Wiss. Erziehung u. Volksbildung mit, „dass mein Arbeitsgebiet zum Teil im Rahmen des Vierjahresplanes liegt.“³

Vierjahresplaninstitute an Universitäten, Kaiser-Wilhelm-Instituten, Technischen Hochschulen waren zum Beispiel:

Vierjahresplaninstitut für Werkstoffforschung in Berlin-Dahlem, für Organische Chemie in Danzig, für Kunststoffe und Anstrichforschung in Berlin, für Physikalische Chemie hochmolekularer Stoffe in Berlin/Hannover, für Photochemie in Straßburg, für Lederforschung in Dresden, für Grenzflächenforschung in Halle.

„Das Vierjahresplaninstitut für Molekülspektroskopie (ursprünglich für Optik chemischer Verbindungen) hat seine Arbeit erst am 1.4.1943 aufgenommen und wurde von Prof. Dr. Josef Goubeau geleitet. Neben fünf wissenschaftlichen Mitarbeitern waren zehn Angestellte bzw. „sonstige Lohnempfänger“ vorgesehen. Im Mittelpunkt der Arbeiten standen Fragen der quantitativen Analyse mit Hilfe des Ramaneffektes, die vor allem für die Treibstoff- und Ölchemie von Interesse waren“⁴

4 Josef A. Goubeau – Wer ist's?

Abdruck des Aufsatzes: Josef Goubeau „Wer ist's?“ aus Nachrichten aus Chemie Technik und Laboratorium Jg. 1953, S. 186.

(Professor Goubeau war in Göttingen Dozent von 1937 bis 1940 und von 1940 bis 1943apl.- und von 1943 bis 1951 a.o. Professor für Anorganische und Analytische Chemie.)

Am 16. September 1953 wurde auf der GDCh-Hauptversammlung in Hamburg Prof. Dr. Josef Anton Goubeau, Direktor des Laboratoriums für anorganische Chemie der T.H. Stuttgart, der Alfred-Stock-Gedächtnispreis verliehen. Wenn Prof. Goubeau auch im allgemeinen als einer der bedeutendsten Raman-Spektroskopiker bekannt ist und auf diesem Gebiete besonders klar zeigte, welchen Nutzen gerade die Lösung ganz bestimmter chemischer Probleme von der Methode hat, so dürfen doch darüber seine außerordentliche vielfältigen schönen präparativen anaorganischen Arbeiten nicht vergessen werden.

Goubeau wurde am 31. März 1901 in Augsburg geboren.

Er studierte an der Universität München, wo er auch 1926 promovierte. Bis 1928 finden wir ihn dann als Assistenten Professor Hönigschmids, mit dem er zusammen Atomgewichtsbestimmungen von Kalium, Silber und Chlor ausführte. Von 1928 bis 1929 arbeitete er in Freiburg bei E. Zintl über intermetallische Phasen, dann bis zum Juni 1937 als Assistent von L. Birckenbach an der Bergakademie in Clausthal. Seine Arbeiten aus diesem Zeitabschnitt betreffen die Pseudohalogene, insbesondere die Cyanate, die Überchlorsäure und ihre Salze sowie die Reaktion von Metallsalzen mit Halogenen in Gegenwart organischer Verbindungen.

³ Universitätsarchiv Göttingen, Rektoratsakte, Goubeau-PA, Beiakte Habilitation Clausthal.

⁴ Auskunft von Herrn Dr. Sören Flachowsky, DFG-Projekt „Das Reichsamt für Wirtschaftsausbau als Forschungsbehörde im NS-System“ Humboldt- Universität Berlin, am 16.07.2013.

Auch seine ersten Arbeiten über den Raman-Effekt fallen in diese Periode. 1937 erhielt er eine Stelle als Oberassistent und Privatdozent an der Universität Göttingen, wurde 1940 dort apl. und 1943 a.o. Professor, 1951 übernahm er seine jetzige Professur. **Hier in Göttingen entstanden seine wichtigsten Arbeiten über den Raman-Effekt** und dessen Verwendung zur Aufklärung chemischer Konstitutionen, insbesondere des Bindungszustandes und der Bindungskräfte. Sie führten ihn bis auf das Gebiet der organischen Chemie (es sei hier das Beiheft zu den Zeitschriften der GDCh Nr. 56 aus seiner Feder: „Die Raman-Spektren von Olefinen“, Verlag Chemie, Weinheim/Bergstr. 1948, erinnert).

In neuerer Zeit kommen Arbeiten aus der Bor-Chemie hinzu, speziell über Anlagerungsverbindungen an Bor-Verbindungen, z. B. Borhalogenide, -hydride, Borsäureester, das Studium der Bor-Stickstoff-Bindung und der räumlichen Anordnung der Additionsverbindungen, verbunden mit einer Reihe schöner Synthesen auf diesem Gebiet. Präparative Arbeiten über die Hydrolyse von Metalloidhalogeniden führen bis zur Siliconchemie. Präparative Arbeiten über Metallalkyle, besonders deren thermischer Abbau zu Hydriden schließen sich an.

Stets großzügig und hilfsbereit, jedoch ohne auf die Exaktheit und Sauberkeit, die seine eigenen Arbeiten auszeichnen, zu verzichten, ist er bei seinen Mitarbeitern und Schülern sehr geschätzt. Beinahe berühmt geworden ist seine „Weihnachtsmärchen-Vorlesung“, in der er in geistreicher und immer wieder neuer Form „chemische Märchen“ zu erzählen weiß. Als begeisterter Bergsteiger ist er 2. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins. Aus seinen Berichten über die verschiedenen Spanienreisen – er ist Ehrenmitglied der Real Sociedad de Fisica y Quimica, Madrid – sind besonders schöne Farbphotographien erwähnenswert.

5 Inhaltsverzeichnis der Museumsbriefe Nr. 1-32 (1982-2013)

Auswahl

Museumsbrief MB.Nr.	Seite	Namentlich nicht gekennzeichneten Beiträge sind von Günther Beer
MB1(1982)	1	Ereignisse zum 100 Todestag von Wöhler 1982
MB2(1983)	1	Tagung der Fachgruppe "Geschichte der Chemie" in Göttingen
MB3(1984)	1	Publikation Beer "200 Jahre chemisches Laboratorium" Eine Liste der Chemie-Habilitierten von 1734 bis 1982
MB4(1985)	1	Über das Geschehen im Museum und im Museumsförderverein
MB5(1986)	1	Über das Geschehen im Museum und im Museumsförderverein
MB6(1987)	1	Ausstellungsbeteiligung „250 Jahre Georg-August-Universität Göttingen“ im Aula-gebäude, 1987
MB7(1988)	1	Über das Geschehen im Museum und im Museumsförderverein
MB8(1988)	4-5	Ausstellung "Vom Experiment zur Anwendung - 200 Jahre Chemie in Göttingen" im Alten Rathaus
MB8(1988)	6	Literatur-Sammlung Dr. Emil Heuser
MB9(1989)	7-12	Dokumente zu den Göttinger-Schweizer-Beziehungen
MB10(1990)	8-15	Dokumente zu "USA-Beziehungen"
MB11(1991)	13-27	Die Gründung des Lehrstuhles und Institutes für Anorganische Chemie der Universität 1903, der ersten Einrichtung dieser Art an einer preußischen Universität
MB12(1992)	10-15	Otto Wallach: "Denkschrift betreffend den Zustand der unorganischen Chemie in Deutschland und die Nothwendigkeit durch Schaffen von Lehrstühlen an den Hochschulen das Fach zu heben" ca. 1900
MB12(1993)	15-26	Richard Lorenz Denkschrift 1898: "Über den Zustand der anorganischen Chemie in

		Preußen und Deutschland“
MB13(1994)	5	Der "Liebig-Wöhler-Freundschafts-Preis"
MB13(1994)	6-11	Einige Wöhler-Dokumente
MB14(1995)	2-8	Notizen zu Prof Dr. Hans Hübner 1837-1884
MB14(1995)	8-12	Göttinger Chemie-Dissertationen im 19. Jahrhundert
MB14(1995)	13-14	Promotion von Dr. E. F. Smith 1876 - seine Aufzeichnungen
MB14(1995)	15-16	Göttinger Laboratoriumsordnung 1874 (?)
MB15(1996)	2-14	Die Photochemische Abteilung von Alfred Coehn
MB15(1996)	14-16	Die Metallographische Abteilung
MB16(1997)	2-10	Die erste Göttinger Doktorpromotion und die erste Göttinger Doktor-Dissertation von Christoph Henrich Papen 1735
MB16(1997)	10	Wöhler-Bilderrätsel: Klostergebäude in der Landschaft um 1814
MB16(1997)	11-12	Winfried R. Pötsch: Zur ersten Promotion einer Frau mit dem Hauptfach Chemie an einer deutschen Universität 1874 in Göttingen [=Julia Lermontowa]
MB16(1997)	13-14	Notizen zu Regine Zott: Promotion von Margaret Maltby aus den USA 1895 bei Nernst
MB16(1997)	14	Foto einer unbekannten Wöhler-Büste
MB16(1997)	15	Helmut Trawinski: Gedicht in Erinnerung an die Göttinger Studienzeit
MB17(1998)	1-34	Von Alexander von Humboldt zum Meteorit-Säbel Zar Alexander I. Ein Bericht über eine Göttinger Vereinigung naturforschender Freunde, die „Physikalische Privat-Gesellschaft zu Göttingen“ von 1789
MB18(1999)	1-39	Eine Idee von der Geographie der Pflanzen – oder „Im Schatten Alexander von Humboldts“. Dr. med. Friedrich Stromeyer und seine Briefe aus Frankreich 1801 - 1802 an seine Familie in Göttingen. Ein Göttinger erzählt von Paris und von seiner botanisch-mineralogischen Reise in den Pyrenäen
MB19(2000)	1-7	Friedrich Wöhler und einige seiner Bemerkungen zur Lebenskraft nach der Harnstoffsynthese von 1828
MB19(2000)	7-15	Wöhler und Liebig helfen dem Ehepaar Prof. E. Sainte-Claire Deville im Deutsch-französischen Krieg 1870/71 – nach den Wöhlerbriefen an Madame Cécile Sainte-Claire Deville
MB19(2000)	15-18	Wöhlers Glosse über die Substitution 1839 in seinem Privatbrief an Berzelius. Übertragung aus dem Französischen
MB19(2000)	18-24	Satire über Walther Nernst von H. von Wartenberg unter dem Pseudonym „Züs Colonna“ (stammt von Lotte Warburg, wie Prof. Dr. Büttner später mitteilte. MB 21/22 (2002/2003), S. 48)
MB20(2001)	2-6	Hat Fr. Stromeyer 1809/10 die Göttinger Universität gerettet?
MB20(2001)	6-35	L. von Crells Versetzung 1810 von Helmstedt nach Göttingen – oder: „Der falsche Mann zur falschen Zeit am falschen Ort“. Die „Vereinigung der Universitäten des Königreichs Westfalen: Rinteln Helmstedt und Göttingen in den Jahren 1809/10 und der Konflikt zwischen Lorenz von Crell und Friedrich Stromeyer um die Direktion des chemischen Laboratoriums
MB20(2001)	36-41	Thomas Adler: Übersetzung des Nachrufs auf Lorenz v. Crell durch Friedrich Blumenbach aus dem Lateinischen, kommentiert von Th. Adler und G. Beer
MB20(2001)	41-42	Ulrich Schmitt: Ergänzungen zur Satire von „Züs Colonna“ über Walther Nernst (Korrespondenz)
MB20(2001)	42-44	Ein Gemälde von Ferdinand Hodler und Walter Eucken. (und Korrespondenz dazu): Margaret Eucken: Ein Gemälde von Ferdinand Hodler
MB21/22 (2002/2003)	2-17	Ein neues Metall – ein neuer Planet, eine letzte Koinzidenz der astrologischen Entsprechung am Beispiel einer 1789 nach Göttingen gelangten Platin-Gedenkmedaille des Astronomen Maximilian Hell
MB21/22 (2002/2003)	18-25	Thomas Adler: Nekrolog auf J. F. Gmelin (+1804) aus dem Lateinischen übersetzt
MB21/22	26-39	Victor Meyer – Professor in Göttingen von 1885 – 1889

(2002/2003)		
MB21/22 (2002/2003)	40-47	Carl Pape ein früher und vergessener Göttinger Physikochemiker aus den Jahren 1862 bis 1866
MB21/22 (2002/2003)	48	Johannes Büttner: Ein Nachtrag zu Lotte Warburg und Walther Nernst (Korrespondenz)
MB21/22 (2002/2003)	48-49	Johannes Büttner: Der Künstler des Wöhlerportraits von 1841: Conrad (und nicht Fritz) l'Allemand (Korrespondenz)
MB21/22 (2002/2003)	49	Ulrich Schmitt: Ein weiterer Nachtrag zu Lotte Warburg / Walther Nernst (Korrespondenz)
MB23(2004)	1-6	Gustav Tammann und die Geschichte Estlands, eine Einleitung
MB23(2004)	7-14	Uno Palm: Materialien zur Biographie von Gustav Tammann (gekürzte Fassung)
MB23(2004)	15-18	Gustav Tammann: Jugenderinnerungen eines Dorpater Chemikers
MB23(2004)	18-34	Russländische Chemiestudenten in Göttingen 1900 bis 1914
MB23(2004)	35-36	Elena Roussanova: Göttingisch-russische Beziehungen in der Chemie in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. (Korrespondenz)
MB23(2004)	36-38	Ulrich Schmitt: Der „moderne“ Professor hat eine Homepage!. www.nernst.de . – Walther Nernst in memoriam (Korrespondenz)
MB24(2005)	1-5	Gustav Tammann: Die Gründung des Instituts für anorganische Chemie
MB24(2005)	5-6	Gustav Tammann: Bericht aus dem Institut für Physikalische Chemie 1915
MB24(2005)	6-9	Andreas Gustav Tammann: Tammann-Begriffe
MB24(2005)	10-12	Gustav Tammann: Die Göttinger Forschungsstätten für physikalische und anorganische Chemie
MB24(2005)	12-15	Carl Schlicht: Ein Institutsmechanikerlehrling erinnert sich
MB24(2005)	15-31	Tammann-Dissertationen (Eine Liste der Themen)
MB25(2006)	3-13	Friedrich Stromeyer und sein Göttinger Schüler Edward Turner, der erste Chemiker am University College, London
MB25(2006)	14-29	Gustav Ferdinand Heyse aus Aschersleben und die Autographengeschenke von Wöhler 1858-1882
MB25(2006)	29-35	Wöhlers Verhältnis zur Veröffentlichung der Wöhlerbriefe
MB25(2006)	35-43	Wöhlers Testament von 1869 mit Kodizill und späteren „Nachträglichen Bestimmungen“
MB25(2006)	43-45	Ulrich Schmitt: Jahrestage der Göttinger Chemie 2006
MB26(2007)	2-17	Die Anfänge der Chemie an der Universität Göttingen, Johann Christoph Cron und das Petrefaktenkabinett von Johann Heinrich Grätzel 1735 bis 1737
MB26(2007)	17-24	Der Göttinger Platindiebstahl im November 1910, kurz vor Wallachs Abreise zur Nobelpreisverleihung
MB26(2007)	25-30	Ulrich Schmitt: Alexander Mitscherlich, Professor an der Forstakademie und Unternehmer in Hann. Münden.
MB26(2007)	30-34	Eine Serie von Karikaturen (um 1940) aus dem Göttinger chemischen Institut von Adolf Windaus (25.12.1876 – 09.06.1959)
MB27(2008)	3-5	Die verschiedenen chemischen Institutsgebäude in der Hospitalstraße
MB27(2008)	6-37	Die erste Einrichtung des chemischen Laboratoriums von 1783. Johann Friedrich Gmelin und die ersten Ankäufe
MB27(2008)	37-43	Die Verwendung von Tonpfeifen oder Tonpfeifenteilen als Geräte im chemischen Laboratorium mit Beispielen von 1787 bis 1947
MB27(2008)	43-33	Ulrich Schmitt: Gedenktage: Adolf Windaus 50. Todestag am 9. Juni 2009. Carl Sprengel 150. Todestag am 19. April 2009
MB28(2009)	2-36	Die Gründung einer Biochemischen Abteilung 1926 am Allgemeinen Chemischen Laboratorium von Windaus und der erste Abteilungsvorsteher Dr. med. et phil. Friedrich Holtz
MB28(2009)	37-41	Die Besetzung der Lehrstühle für Anorganische Chemie (neu Einrichtung) und für Organische Chemie im Jahre 1945 und die damit zusammenhängende Teilung des

		früheren „Allgemeinen Chemischen Instituts“
MB29(2010)	2-20	Beitrag zur Baugeschichte des Akademischen Museums 1773 bis 1877 mit drei Gebäudeplänen des Akademischen Museums (1832 1842 1862)
MB29(2010)	21-27	Eine erste[?] Göttinger Professur für Bergwerkswissenschaften von 1780 bis 1783 für Carl Chassot de Florencourt
MB29(2010)	27-43	Die Gründung des Göttinger chemischen Laboratoriums 1781 zur Förderung der Bergwerkswissenschaften
MB30(2011)	2-10	Eine Göttinger Gedenktafel für Wilhelm August E. Lampadius „chemischer Technologe“, Göttinger Apothekerlehrling und Göttinger Student der Chemie, Professor an der Bergakademie in Freiberg in Sachsen
MB30(2011)	11-20	Das Gebäude der Göttinger Ratsapotheke nach Plänen von 1734 mit dem 1720 neu erbauten Apothekenlaboratorium
MB30(2011)	21-22	Die Einrichtungen des 1720 erbauten Laboratoriums der Ratsapotheke nach Plänen von 1844 und mit den damals projektierten Neuerungen
MB30(2011)	23-27	Werner Link: Werner Link – ein Brief „An den Windaussaal“ aus den U.S.A., Harvard University, Cambridge 1962
MB31(2012)	2-25	Wilhelm August Lampadius‘ akademisches Umfeld an der Universität Göttingen und sein Mentor Georg Christoph Lichtenberg
MB31(2012)	25-29	Heinrich Wienhaus: Aus seiner Korrespondenz 1915 - 1927 mit Wallach und Windaus.
MB31(2012)	29-36	Horst-Heinrich Weizenkorn: Das ehemalige Wöhlerhaus 1958 bis 1960 – aus meiner Erinnerung
MB31(2012)	37-41	Eberhard Preissler: Oskar Glemser, „Wie ich ihn sehe!“ 1951 – 1958
MB31(2012)	42	Ulrich Schmitt: Bildung des Acetylens durch Kohlenstoffcalcium: Zur Erinnerung an Friedrich Wöhlers Göttinger Entdeckung vor 150 Jahren
MB32(2013)	3-16	Drei Beispiele von Platinankäufen von Gmelin und von Stromeyer aus der Werkstatt von Janety in Paris im Zeitraum von 1798 bis 1820
MB33(2013)	17-31	Otto Wienhaus und Günther Beer: Der entscheidende Einfluß der Göttinger chemischen Schule auf die ostdeutsche chemische Lehre und Forschung in der Kriegs- und Nachkriegszeit
MB32(2013)	32-42	Alexander Gehler: Die Briefe Friedrich Wöhlers an den Bremervörder Amtmann G. D. W. von Reiche zum Meteoritenfall bei Gnarrenburg am 13. Mai 1855
MB32(2013)	43-48	Zu Wöhlers Interesse an Meteoriten in Briefen von Charles Arad Joy und Charles Frederic Chandler und einem Wöhler-Autograph aus der chemiehistorischen Sammlung Edgar Fahs Smith

Geldspenden Oktober 2013 – Juli 2014

Dr. Siegmund Braun, Dr. Horst-Henning Giere, Dr. Ludwig F. Grimm, Dr. Siegmund von Grunelius, Prof. Dr. Wolfgang Hartwig, Dr. Gert Holtschneider, IFUSCO 2014, Helga Kirsch-Burmeister, Dr. Henning Knop, Dr. Kurt Gert Köhler-Priese, Dr. Horst Meyer, Prof. Dr. Eva-Maria Neher, Dr. Eberhard Preisler, Dr. Hannelore Priese, Sartorius AG, Dr. Ulrich Schmitt, Prof. Dr. Dieter Seebach, Dr. Hans Ulrich Sieveking, Prof. Dr. Wolfgang Steglich, Dr. Eckhard Ströfer, Dr. Gerd von Szadkowski, Dr. Horst-H. Weizenkorn, Dr. Rudolf Wolgast



Der organische Doktorandensaal - der spätere „Windaus-Saal“ - etwa um 1925 im 1925 bis 1927 aufgestockten rechten Flügel des ehem. Wöhlerbaus. Ganz rechts Dr. Otto Linsert.

6 Redaktionelles

Ich konnte in den letzten Museumsbriefen mehrfach Beiträge von Mitgliedern unseres Museumsfördervereins oder auch von anderen Autoren in den Museumsbrief aufnehmen und möchte auch weiterhin dazu ermuntern und darum bitten, z. B. Erinnerungsberichte an die eigene Arbeitsgruppe, für den Museumsbrief zu verfertigen.

Ihr G.B.

Göttinger Chemische Gesellschaft Museum der Chemie e.V., Göttingen

Tammannstraße 4, 37077 Göttingen

Vorstand: Prof. Dr. Herbert W. Roesky (1. Vorsitzender), Prof. Dr. Lutz F. Tietze (2. Vorsitzender), Prof. Dr. Heinz Georg Wagner (Schatzmeister), Geschäftsführer: Dr. Ulrich Schmitt, Tel. 0551-39 33114

Museumsbrief für die Mitglieder: V.i.S.d.P. Dr. Günther Beer

Bankverbindung: IBAN: DE57 2607 0024 0024 6462 00, BIC: DEUT DE DB260

<http://www.museum.chemie.uni-goettingen.de>, E-Mail: uschmit@gwdg.de // gbeer@gwdg.de